Coleridge

und die

Kantische Philosophie

Erste Einwirkungen des deutschen Idealismus in England

(Teildruck)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BERLIN

von

Elisabeth Winkelmann

aus Berlin

Tag der mündlichen Prüfung: 21. Mai 1931

Tag der Promotion: 7. Dezember 1931

54

Referenten:

Professor Dr. E. Spranger.
Priv.-Doz. Dr. P. Meißner.

Mit Genehmigung der hohen Fakultät kommt hier nur ein Teil der ganzen Arbeit zum Abdruck, die in Buchform in der „Palaestra“ bei Mayer & Müller, G. m. b. H., Leipzig, erscheinen wird.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Weimar.
Druck von G. Uschmann.

Leipzig.
Mayer & Müller, G. m. b. H.
1931.

Inhalt

Einleitung.

1. Problemstellung . . . . . .

Coleridge als Philosoph. — Englischer Idealismus des 19. Jahrhunderts. — Deutsche Einflüsse. — Coleridge und die Kantische Philosophie.

2. S. T. Coleridge's Persönlichkeit und geistige Entwicklung . . . . . .

Veranlagung: Dichter-Philosoph. — Krisis um 1800. — Coleridge eine wesentlich religiöse Natur. — „Thought and feeling." — Emotionaler Charakter von Coleridge's Philosophie.

Grundtendenzen seiner geistigen Entwicklung: Frühreife. — Phantasieleben. — Coleridge ein „day-dreamer". — Sensibilität. — Frühe Probleme. — Hang zu Grübelei. — Hinneigung auf das Übernatürliche. — Erste philosophische Lektüre. — Empfänglichkeit für geistige Anregungen. — Allgemeine Wirkung fremden Einflusses auf Coleridge.

Erste geistige Einflüsse: Platostudien. — Mystisch neuplatonische Philosophie. — Philosophische Studien auf der Universität. — Platonische Tradition in Cambridge. — Einwirkungen der englischen empiristischen Philosophie. — Beschäftigung mit Spinoza. — Konflikt zweier Weltanschauungen. — „Head and heart-struggle", das philosophische Grundproblem. — Flucht in den Irrationalismus mystischer Philosophie. — Tiefergehende Lösungsversuche. — Coleridge's innere Tendenz auf das Absolute. — „An inborn taste for transcendental philosophy." — Besondere Empfänglichkeit für die Einwirkungen der deutschen idealistischen Philosophie.

I. Teil. **Coleridge's Berührung mit der Kantischen Philosophie.**

1. Kant in England . . . . . .

Vermittler Kantischer Philosophie und erste Nachrichten über Kant in England. — Nitsch, Willich, Wirgman usw. — Vorlesungen und Kantkommentare. — Übersetzungen von Kants Werken. — Geringe Wirkung dieser Arbeiten. — Coleridge der erste bedeutende Interpret Kantischer Philosophie in England.

2. Coleridge's Reise nach Deutschland . . .
Philosophische Bildungsreise. — Erste Pläne und Erwartungen. — Aufenthalt in Deutschland von 1798/99. — Reiseberichte. — Erweiterung seiner Sprachkenntnisse.

3. Göttinger Studienzeit . . . . . .
Vorwiegend literarische Interessen. — Lessing. — Naturwissenschaftliche Studien. — Philosophische Studien. — Carlyon's Bericht: Coleridge's philosophische Gespräche und Interessen. — Erste Spuren einer Berührung mit Kant. — Kantstudium in Göttingen? (Muirhead, Brandl u. a.)

4. Beginn des ernsten Kantstudiums . . . .
Wendung gegen die empiristische Philosophie der Zeit durch Einwirkung des Kantstudiums oder selbständig? (L. Stephen, Shawcross.) — Studium Kants c. 1801. — Erste Anzeichen Kantischen Einflusses. — Coleridge's Kenntnis Kantischer Schriften.

II. Teil. **Coleridge's Auseinandersetzung mit der deutschen idealistischen Philosophie.**

A. Understanding und Reason als Zentralproblem.

1. Einleitende Bemerkungen . . . . . .
Das Problem. — Coleridge's philosophischer Stil: keine Systematik. — Innere Einheit in der Zentralfrage Reason und Understanding. — Fundamentale Bedeutung des Problems in Coleridge's Philosophie. — Versuch einer Lösung des „head and heart"-Konflikts in einheitlichem Sinne.

2. Geschichte des Problems und Bedeutung der wichtigsten Lösungsversuche für Coleridge . . . . . .
Plato. — Plotin. Neuplatonismus. Mystiker. — Cambridger Platoniker des 17. Jahrhunderts. — Vorwegnahme Kantischer Ideen? — Coleridge's Kritik dieser Philosophen. — Kants Fortschritt: Kritik der Erkenntnisvermögen.

3. Coleridge — Kant . . . . . .
a) Understanding — Verstand . . . . . .
Unterscheidung der Erkenntnisvermögen: Sinne, Verstand, Vernunft. — Understanding, das Vermögen der Regeln, konstituiert Erfahrung. — Grenzen des Verstandes. — Sinn der Beschränkung auf den Erfahrungsgebrauch. — Kampf gegen Anmaßungen der rationalistischen Vernunft.

b) Reason — Vernunft . . . . . .

Kants Vernunftbegriff. — Coleridge's Reason im Zusammenhang mit Kant: Unterscheidung von „speculative and practical Reason." — Definition der „speculative Reason" als Vermögen der Prinzipien und Schlüsse. — Gebiet der „speculative Reason" auf Erfahrung begrenzt. — Kein Widerspruch zwischen „speculative and practical Reason". Denkmöglichkeit. — Primat der praktischen Vernunft.

c) Coleridge's Reason . . . . . .

„Practical Reason alone....." — Spekulative Vernunft verliert an Bedeutung; Annäherung an das Verstandesvermögen. — „Difference in kind" zwischen Reason und Understanding. — Zwei Definitionen von Reason: 1. im Sinne von Kants Vernunft, 2. Coleridge's eigene Deutung. — Verschiedene Formulierungen.

Zusammenfassende Interpretation des Reasonbegriffs: 1. Kantische Elemente. — 2. Coleridge's Erweiterung des Begriffs über Kant hinaus: Practical Reason alone; — Reason ein Vermögen unmittelbarer intuitiver Erkenntnis; — Absolutheit, Offenbarungscharakter der Reason. — Verhältnis zu Verstand und Sinnen; — Organ, Sinn für das Übersinnliche; — Inneres Licht; — Unio mystica.

4. Herkunft der unkantischen Elemente in Coleridge's Reasonbegriff . . . . . .

a) Philosophische Tendenz der vorkantischen Epoche in Coleridge's Denken; Bedeutung der früheren Einflüsse für die Behandlung des Problems . . . . .

b) Abwandlung der Kantischen Auffassung von Vernunft und Neugestaltung des Reasonbegriffs durch den Einfluß von Fichte, Schelling und Jacobi . . .

Fichte: . . . . . .

Vernunft bei Fichte schlechthin praktisch. — Coleridge's „Practical Reason alone.....". — Kants Primat der praktischen Vernunft als Ansatzpunkt der Philosophie über Kant hinaus. — Äußere Daten für Coleridge's Verhältnis zu Fichte. — Coleridge über Fichte. — Seine Ablehnung des ethischen Rigorismus. — Kein Verständnis für die Philosophie „vom Ich aus". — Positive Beurteilung der Ersetzung des „Ding an sich" durch „Handlung" bei Fichte. — Coleridge's Ver-

hältnis zu Fichtes Philosophie der späteren Epoche — ein Problem. — Die Frage der veränderlichen Lehre bei Fichte. — Eigenart der späteren philosophischen Schriften von Fichte. — Minderung der Gegensätze. — Verwandte Züge. — Berührung Coleridge's mit dem Fichte dieser Epoche? Einflußmöglichkeit? — Innere Gleichgerichtetheit kommt nicht zur Auswirkung.

Schelling: . . . . . .

Berührungspunkte: Romantik. Neuplatonische Philosophie. — Coleridge's Schellingperiode. — Plagiatfrage. — Material, äußere Daten, bisherige Untersuchungen der philosophischen Beziehungen zwischen Coleridge und Schelling. — Bedeutung des Schelling-Einflusses für Coleridge's Verhältnis zur Kantischen Philosophie. — Die Schellingperiode ein Durchgangsstadium. — Gegensätze religiöser Art. — Coleridge's spätere Urteile über Schelling.

Jacobi: . . . . . .

Äußere Daten über Coleridge's Verhältnis zu Jacobi. — Coleridge's Kenntnis der Schriften Jacobis. — Zeit des Kennenlernens. — Coleridge's Äußerungen über Jacobi. — Definition des Reasonbegriffs als zentraler Berührungspunkt. — Vernunft und Verstand bei Jacobi. — Wandel der Auffassung von „Vernunft".

Coleridge und Jacobi in Übereinstimmung mit Kant: „head und heart"-Konflikt als philosophisches Ausgangsproblem. — Unterscheidung von Verstand und Vernunft. — Bestimmung des Verstandes und seiner Grenzen. — Spekulative und praktische Vernunft. — Primat der praktischen Vernunft. — Coleridge und Jacobi in Abweichung von Kant: Berührungspunkte dieser beiden Denker; Einflußmöglichkeiten. — „Practical Reason alone....." — Religiöse Grundlage dieser Philosophie. — Deutung der Reason bei Coleridge und Jacobi als unmittelbar, intuitiv, Sinn, Organ für das Übersinnliche, geistiges Auge..... etc. — Innere Gründe dieser philosophischen Übereinstimmungen hinsichtlich des Reasonbegriffs. — Zusammenfassung: Coleridge's Verhältnis zu Jacobi.

B. Sonderprobleme.

Coleridge's philosophische Themen. — Bedeutung des Reason-Problems für die Sondergebiete der Philosophie.

1. Ästhetik: . . . . . .

Kritik der Urteilskraft. — Kleine ästhetische Arbeiten. — Frühe Kantspuren. — Untersuchungen von Brandl, Shawcross, H. Richter, Muirhead. — Neuplatonischer Einfluß. — Andere Einwirkungen: Schiller, Schelling, Schlegel.

2. Erkenntnistheorie . . . . . .

a) Historische Vorstufen und allgemeine Voraussetzungen: . . . . . .

Platonisch-neuplatonische Vorstellungen. — Gedichte als deren Ausdruck. — Cambridger Platoniker: Vorwegnahme Kantischer Lehren? — Ähnlichkeit der philosophischen Gesamtlage, zwischen Dogmatismus und Empirismus. — „Critical attitude" noch keine Kritik im Sinne Kants. — Kant Begründer der kritischen Philosophie.

Quellenmaterial. — MS. „Logic". — (A. D. Snyder) MSS. im British Museum. — Die Coleridge und Kant gemeinsame philosophische Grundauffassung: Spontaneität des Geistigen.

b) Probleme der Kantischen Kritik der reinen Vernunft bei Coleridge; besonders im MS. „Logic" . . . . . .

Einleitung zur Kritik der reinen Vernunft: Die Rolle der Erfahrung. — Apriori, aposteriori. — Notwendigkeit, Allgemeinheit. — Tatsachenwahrheiten, reine Wahrheiten. — Analytisch-synthetisch. — Mathematische Urteile, synthetisch apriori. — Kant und Hume. — Wie sind synthetische Urteile apriori möglich?

Transscendentale Ästhetik: Behandlung der Anschauungsformen von Raum und Zeit wie bei Kant. — Transscendent, transscendental. — What is truth? Wahrheitskriterium.

Transscendentale Analytik der Begriffe: Ableitung der Kategorien aus den Urteilsformen. — Tafel der Urteile. — Kategorientafel und Bemerkungen dazu. — MS. „Logic" bricht hier als Fragment ab. — Gründe?

Coleridge's Schwierigkeiten: original apperception; thing in itself. — Berührungspunkte mit späteren Abschnitten von Kants Kritik in anderen Werken von Coleridge.

c) Coleridge's Kant-Kritik . . . . . .

Affektion der Sinne: Nach Kant „gegeben". — Coleridge mit Kants Kritikern: „woher"?

Das „Ding an sich": von Coleridge eliminiert. — Anschluß an die Kant-Kritik von Fichte und Jacobi.

Begriff der Anschauung: Intellektuelle Anschauung nach Kant. — Coleridge's Erweiterung des Begriffs Anschauung.

Idee: Nach Kant Ideen regulative Prinzipien. — Bei Coleridge Auffassung von „idea" als real und konstitutiv.

3. Ethik . . . . . .

a) Vorfragen: Verhältnis von Moral und Religion . . . . . .

Unterschied zwischen Coleridge's und Kants Auffassung. — Bedeutung für die Wertung der Ethik. — Darstellung von Coleridge's ethischen Anschauungen (Muirhead): Deduktion aus dem Willen. The Self. Motiv. Das Gute. Hedonistische Glückseligkeitstheorie. Lehre von den Konsequenzen. Kants „stoic hypocrisy". Love. — Coleridge's Lösung führt zur Religion.

b) Historische Entwicklung von Coleridge's ethischen Auffassungen . . . . . .

Jugendepoche, Versuche einer Vereinigung platonischer und christlicher Ethik. — Idealistische Grundtendenz. — Stellung der Cambridger Platoniker zwischen Plato und Kant. — Vorbereitung auf Kant in der Betonung absoluter Moral.

c) Coleridge und die Kantische Ethik . .

Übereinstimmung mit Kant: Reinheit des ethischen Prinzips. — Apriorität. — Gewissen. — Motiv. — Guter Wille. — Reason, fountain of all morality. — Willensfreiheit. — Pflicht. — Formale Ethik. — Kategorischer Imperativ.

Abweichung von Kant: Duty for Duty's sake. — Pflicht und Neigung. — Kants Rigorismus. — Coleridge gegen Kants „stoic principle." — „Happy evenness of nature." — „Practice of the good feeling." — Linie des Moral Sense. — „Schöne Seele"-Theorie. — Ziel der Tugend. — Happiness the end of virtue. — Glückseligkeitslehre und Konsequenzentheorie (MSS. nach Muirhead). — Wendung gegen

Kant. — Coleridge's eigene Lösung: Love. — Mystik. — Übergang ins Gebiet des Religiösen.

4. Religionsphilosophie . . . . . .

a) Verhältnis von Religion und Moral . .

b) Coleridge's Religionsphilosophie der vorkantischen Epoche . . . . . .

Mystische Philosophie. — „Religious Musings." — Pantheismus. — Religious meanings in the forms of Nature. — Neuplatonische Vorstellungen. — Mystik. — Beschäftigung mit Spinoza. — Coleridge mit dem Verstande Spinozist, mit dem Herzen Christ. — Periode rationalistischen Vernunftglaubens. — Coleridge „sported infidel". — Bedeutung der Cambridger Platoniker. — Reason and Religion; Reason and Faith.

c) Coleridge und die Kantische Religionsphilosophie . . . . . .

Zusammengehen mit Kant im negativen Teil der Kritik. — The sciential reason remains neutral. — Reason and Religion. — Gottesbeweise. — Religiöse Ideen bei Kant moralische Postulate, bei Coleridge objektive Wahrheit, Realität. — Kantische Elemente im „Essay on Faith". — Erster Teil der „Confessio Fidei" Kantisch, zweiter Teil typisch für Coleridge, christlich. — Dogmatische Fragen, „origin of moral evil".

Stellungnahme gegen Kant. — Auffassung des Gebets. — Ablehnung von Kants rationalistischer Auffassung des Religiösen.

d) Einflüsse der spekulativen idealistischen Philosophie Deutschlands auf Coleridge's Religionsphilosophie . .

Schleiermacher: . . . . . .

Definition der Religion als Gefühl schlechthiniger Abhängigkeit. — Coleridge's verwandter Standpunkt.

Fichte: . . . . . .

Religionsphilosophie der späteren Epoche neuplatonisch, mystisch. — Problematik der Beziehungen zwischen Fichte und Coleridge.

Schelling: . . . . . .

Pantheismus. — Zweiter Spinozismus. — Coleridge's Einwand, wie gegen Spinoza, persönlicher Gott paßt in

dieses System nicht. — Coleridge's religiös-theistische Wendung gegen Schelling.

Jacobi: . . . . . .

Spinozismus. Pantheismus. Atheismus. — Coleridge und Spinoza. — Coleridge lehnt Pantheismus ab als Atheismus. — Will Spinoza davon ausnehmen. — Coleridge's und Jacobis Gemeinsamkeit im religiösen Theismus (Shedd). — Scheinbare Divergenz von Coleridge's allgemein philosophischem Streben nach Einheit und seinen religiösen Anschauungen dualistischer Art. — Coleridge's philosophische Entwicklung. Seine Altersepoche ausgesprochen theistisch dualistisch. — Direkte Beziehungen zwischen Coleridge und Jacobi. — Parallelstelle über Toleranz. — Verschiedene Auffassung des Verhältnisses von Vernunft und Glauben. — Gleiche Ansicht über das Verhältnis von Religion und Moral. — Zusammenfassung.

Coleridge und Kant.

Abschließende Betrachtung.

Einleitung

Problemstellung

J. St. Mill schrieb im Jahre 1840 von Coleridge: „He has been the great awakener in this country of the spirit of philosophy ... the great questioner of things established ... The time is yet far distant, when, in the estimation of Coleridge, and of his influence upon the intellect of our time, anything like unanimity can be looked for ....." [1]). — Jahrzehnte sind im Streit um Coleridge vergangen. Als Dichter allerdings hat er sich schnell durchgesetzt; das poetische Genie dieses großen Romantikers fand Anerkennung und Bewunderung [2]). „As a poet, Coleridge has taken his place" konnte schon Mill sagen; um aber dann höchst pessimistisch fortzufahren: „But as a philosopher, the class of thinkers has scarcely yet arisen by whom he is to be judged ...". Und es sollte wirklich noch viel Zeit vergehen, ehe man Coleridge auch als Denker zu verstehen und seine Bedeutung für die Entwicklung der Philosophie seines Landes zu würdigen begann.

Wohl hatte Coleridge's eigenartige, rätselvolle Gestalt von Anfang an die Geister aufs lebhafteste beschäftigt, aber nur wenige konnten diesen merkwürdigen Menschen verstehen, vielen blieb er fremd. Doch wenn man ihn auch verkannte, oder selbst ablehnte in seiner seltsam romantischen, vielfarbig schimmernden Art — man konnte doch nie ganz von ihm loskommen. Er besaß ebenso wie die faszinierende Gestalt seines „Ancient Mariner" selbst auch eine fast unerklärliche Kraft, Menschen zu fesseln. „From the very first appearance of this

---

[1]) J. St. Mill, Dissertations ... I, 397 f.

[2]) vgl. u. a. Swinburne über Coleridge (Essays): „As a poet his place is indisputable ... for height and perfection of imaginative quality he is the greatest of lyric poets. This was his special power and this his special praise."

author before the world" — schreibt W. G. T. Shedd etwa zwanzig Jahre nach Coleridge's Tode — „down to the present moment, he has been the subject of analysis and criticism, both offensive and defensive, to an extent, unparalleled in the case of any literary man, within the same length of time." Aber auch er muß hinzufügen: „Notwithstanding all this remark upon Coleridge, it is still difficult to form an estimate of his mind, and of his real worth as a thinker [3])."

Ungeheuer widerspruchsvoll waren die Meinungen über Coleridge's Bedeutung als philosophischer Schriftsteller. Ganz extrem stehen sich positives und negatives Urteil gegenüber. Thomas De Quincey spricht von „great philosophical powers", und „undoubted acquaintance with the works of Kant" [4]), während J. H. Stirling mit großer Schärfe gegen Coleridge behauptet: „Coleridge with all his logosophy was no philosopher; and it is difficult to believe even that there is any single philosopher in the world whom he had either thoroughly studied or thoroughly understood [5])." Lange hat man die Philosophie von Coleridge überhaupt nur als Surrogat für verlorene poetische Schöpferkraft angesehen. Die ganze zweite Hälfte seines Lebens, etwa von der Jahrhundertwende an, blieb ein Problem. Was bedeutete diese philosophische Epoche, war es nur Verfall — oder hat sie auch eigenen Wert? Wie war der merkwürdige Wandel in Coleridge's Schaffen zu verstehen? Auf alle diese Fragen war es schwer, eine sinnvolle Antwort zu finden, und man kam über Vermutungen nicht hinaus. — So war es auch trotz des Bemühens zahlreicher Biographen lange Zeit hindurch nicht recht gelungen, ein einheitliches Bild von Coleridge zu entwerfen. Trotz des besten Verständnisses im einzelnen, trotz großer Ansätze, blieben doch immer noch ungelöste Fragen und Widersprüche bestehen. Und besonders die philosophischen Schriften von Coleridge fanden

---

[3]) W. G. T. Shedd, Coleridge's WW. I, 9. Introd.

[4]) Th. De Quincey, Letters to a Young Man ... Letter V. On the English Notices of Kant.

[5]) J. H. Stirling, The Secret of Hegel, I, 20.

keine adaequate Erklärung, kaum überhaupt genügend Beachtung.

In den letzten Jahrzehnten erst hat sich auch für diese Seite von Coleridge's Schaffen ein besseres Verständnis angebahnt. Im Jahre 1909 schrieb Bradley: „If any Englishman of that time had a gift for philosophy amounting to genius, it was Coleridge [6])." Damit hebt er ihn — wie schon Mill — über die Philosophen seiner Zeit hinaus und erkennt seine Bedeutung für die englische Philosophie an. Gerade in allerletzter Zeit ist man nun Coleridge's philosophischen Ideen immer intensiver nachgegangen. Damit dämmerte auch ein feineres Verständnis herauf für die Epoche seines Lebens, in der sich Coleridge der Philosophie zuwandte, und scheinbare Widersprüche dieses so komplizierten Geistes beginnen sich zu lösen. Allmählich wird es immer verständlicher, daß diese Krise in Coleridge's Leben keinen Bruch bedeutete, dem nur Verfall und Abstieg folgte, sondern daß sie Metamorphose eines Geistes war, der um neue Ausdrucksformen rang. Damit gewinnt denn auch Coleridge's philosophisches Schaffen an Eigenwert und Bedeutung.

Erst in allerjüngster Zeit hat die Coleridge-Forschung ein Werk hervorgebracht, welches sich ganz dieser Seite seiner Lebensarbeit widmet. Dem englischen Philosophen J. H. Muirhead gebührt das große Verdienst, in seinem kürzlich erschienenen Buch „Coleridge as Philosopher" (London 1930) die erste umfassende und tiefgreifende Untersuchung und Darstellung von Coleridge's Philosophie geleistet zu haben. In diesem bedeutenden Werk ist Coleridge's gesamte philosophische Gedankenwelt in ihrer Entwicklung, ihrem wesentlichen Gehalt und inneren Aufbau eingehend untersucht worden.

Unsere Untersuchung soll die Sonderfrage des Einflusses der deutschen Philosophie auf Coleridge klären. Dieses Problem gehört einem größeren ideengeschichtlichen

---

[6]) A. C. Bradley, English Poetry and German Philosophy in the Age of Wordsworth, 1909.

Zusammenhang an, von dem aus man erst seine eigentliche Bedeutung recht verstehen kann. Wir betrachten unsere Untersuchung als ein Glied in der umfassenderen Frage nach dem Anteil der deutschen Philosophie an dem Wiederaufleben idealistischen Denkens in England zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die idealistische Reaktion jener Jahre gegen das Manchestertum mit seiner empiristischen und utilitaristischen Philosophie gewinnt in der heutigen Forschung mehr und mehr an Interesse. Dieses entspringt der allgemeinen Tendenz, die Epochen idealistischen Denkens in England wieder stärker hervorzuheben und ihnen größere Beachtung zu widmen. Immer häufiger wird heute gegenüber einer gewissen einseitigen Beurteilung der englischen Philosophie betont, daß eine philosophische Strömung im idealistischen Sinne für England nicht weniger charakteristisch sei als das, was man gemeinhin als den typisch englischen Beitrag zur Philosophie betrachtete, nämlich Empirismus und Utilitarismus [7]). Man ist also bemüht, auch für England den kontinuierlichen Strom idealistischen Philosophierens aufzuzeigen, welcher zu allen Zeiten wenigstens als Unterströmung die andersartige herrschende Bewegung der Philosophie begleitete. — In diesem Zusammenhang nun interessiert stärker als bisher die Frage nach der Bedeutung deutscher Einflüsse, welche die idealistische Richtung unterstützten. Im besonderen hat man das Problem aufgeworfen, wie weit die idealistische Welle des ersten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts eine original englische Strömung gewesen sei und welche Rolle dabei die Einwirkung der deutschen Philosophie gespielt habe.

Wie stark der eine große Führer dieser idealistischen Be-

[7]) J. H. Muirhead, Coleridge as Philosopher, p. 262:

„The history in England of what at the present day is known as Idealistic Philosophy still remains to be written. When it comes to be written, it will, I believe, be found to be not less continuous, and not less characteristic of the English genius, than that which is commonly taken to be its main contribution to philosophy."

Einen sehr wertvollen Beitrag zur Lösung dieser Aufgabe leistet J. H. Muirhead selbst mit seinem neuesten Werk: „The Platonic Tradition in Anglo-Saxon Philosophy", London 1931.

wegung, Carlyle, der deutschen Philosophie verpflichtet ist, darüber besteht kein Zweifel. Dagegen hat man erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit begonnen, den Blick auch mehr auf Coleridge zu lenken; denn er war es eigentlich, der dieser ganzen Bewegung entscheidenden Anstoß gab. Da ihm als einem der ersten Engländer jener Zeit die deutsche Philosophie gut bekannt war, so neigte man anfangs allzusehr zu dem Schluß, der Einfluß besonders der Kantischen Philosophie habe seine Hinwendung zum Idealismus verursacht; und schließlich sei die ganze idealistische Bewegung in der englischen Philosophie jener Epoche nur eine unter deutschem Einfluß entstandene oder von Deutschland importierte geistige Strömung gewesen. Solche Schlußfolgerungen gingen natürlich weit über das Ziel hinaus; und so begann man doch bald — im Rahmen der Untersuchung original englischer Spuren idealistischen Denkens — auch für Coleridge zu zeigen, daß sein Idealismus durchaus nicht nur aus der deutschen Philosophie übernommen, sondern autochthonen Ursprungs sei.

Coleridge's Denken nährte sich in seiner ersten Epoche hauptsächlich von den Ideen Platos und der neuplatonischen Philosophen und Mystiker aller Zeiten. Mit den englischen Vertretern platonischer Tradition war Coleridge wohl vertraut, und man könnte ihn — wenigstens im Hinblick auf die Anfangsstadien seiner philosophischen Entwicklung — fast einen geistigen Nachkommen der neuplatonischen Idealisten der Cambridger Schule des 17. Jahrhunderts nennen. Diese Quellen idealistischen Philosophierens darf man dem deutschen Einfluß gegenüber nicht unterschätzen. — Als man nun diese Einflüsse stärker in Betracht zog, schlug gleich das Pendel nach der anderen Seite aus, und man setzte die Bedeutung der kantischen Philosophie für Coleridge als sehr gering an.

Vielfach schon ist in der umfangreichen Literatur über Coleridge die Frage nach dem deutschen Einfluß aufgeworfen und berührt worden. Zum großen Teil aber sind die Forscher, welche das Problem nur in größeren Zusammenhängen als

Teilfrage streiften, bei Vermutungen stehen geblieben. Gerade in letzter Zeit sind allerdings verschiedene gründliche Einzeluntersuchungen unternommen worden, welche wertvolle Beiträge zur Klärung dieser Einflußfrage liefern. — Außerdem ist erst kürzlich aus Coleridge's Manuskripten sehr interessantes Material veröffentlicht worden, welches dieses Problem in neuer Weise beleuchtet [8]). Auf dieses und noch andere bisher unveröffentlichte Schriften von Coleridge stützt sich das bereits erwähnte Werk von J. H. Muirhead, welches natürlich in dem größeren Rahmen seiner Untersuchungen über Coleridge's Philosophie auch auf die Frage fremder Einflüsse ausführlich einzugehen hatte. Zweifellos hat Muirhead's Arbeit sehr Wesentliches zur Klarstellung des deutschen Einflusses beigetragen; seine Behandlung des Verhältnisses von Coleridge zu Kant bringt, besonders da Muirhead aus noch unzugänglichen Quellen schöpft, sehr wertvolle Aufschlüsse zu diesem Problem. Immerhin bleibt aber die Frage des deutschen Einflusses auch bei ihm nur Teilproblem in einem großen Zusammenhang. Als ein Problem für sich und als Ganzes ist der Einfluß der Philosophie des deutschen Idealismus auf Coleridge bisher noch nirgends Gegenstand eingehender Untersuchung gewesen.

Die besondere Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist es also, die Spuren eines solchen Einflusses im einzelnen aufzuzeigen und aus Coleridge's philosophischen Werken nachzuweisen, ob und inwiefern er von der Kantischen Philosophie Anregungen empfangen hat; wie weit er die neuen Ideen dieser Philosophie verstanden und seinen Gedankengängen eingegliedert, oder sie nach seiner Art zu denken umgeformt hat; welche Bedeutung also solcher Einfluß für die Entwicklung seiner idealistischen Weltanschauung haben mußte.

Es mag zur Klärung des Ziels der vorliegenden Arbeit noch vorausgeschickt werden, daß hier keineswegs versucht werden soll, Coleridge als Kantianer hin-

[8]) vgl. besonders A. D. Snyder, Coleridge on Logic and Learning. With Selections from the Unpublished Manuscripts. Yale University Press. New Haven 1929.

zustellen; selbst das wäre schon zuviel, wenn man einen entscheidenden Einfluß der Kantischen Philosophie auf sein Denken von vornherein annehmen wollte. Vorerst steht nichts weiter fest, als daß der englische Romantiker S. T. Coleridge als einer der ersten Engländer die Kantische Philosophie gekannt und sich mit ihr auseinandergesetzt hat. Aus dieser Tatsache aber erwächst das Problem, ob und inwieweit bei dieser Berührung ein Einfluß stattgefunden hat. Ein im üblichen Sinne negatives Resultat — etwa daß Coleridge nie zu einem tieferen Verständnis oder zur Ablehnung dieser Philosophie gekommen wäre — würde also durchaus auch noch im Bereich der Möglichkeiten dieser Untersuchung liegen. Da es hier vor allem erst einmal darauf ankommt, Coleridge's geistige Beziehungen zur Kantischen Philosophie überhaupt zu klären, so würde auch eine Entscheidung in diesem Sinne als Ergebnis zu gelten haben. Welchen großen Schwierigkeiten die Behandlung einer solchen Einflußfrage unterliegt, ist ohne weiteres klar, ebenso, daß man dabei nur mit der äußersten Vorsicht vorgehen darf. Wenn wir von Einflüssen sprechen, so sind dabei all die verschiedenen Grade und Formen geistiger Einwirkung zu berücksichtigen, die eine Beurteilung geistiger Wechselwirkungen so kompliziert machen. Ebenso fein und mannigfaltig abgestuft sind auch die Grade der Gewißheit, zu welchen man in diesen Fragen vordringen kann. In manchen Fällen ist es durchaus nicht ganz einfach, klar zu entscheiden, ob eine Beeinflussung mit Sicherheit vorliegt, oder ob wir uns mit der Feststellung bloßer Möglichkeit einer Einwirkung begnügen müssen. Bei Coleridge ist diese Untersuchung besonders schwierig — denn, wie Thomas De Quincey schon von ihm sagte, „it is ... characteristic of ... Coleridge's mind that it never gives back anything as it receives it. All things are modified and altered in passing through his thoughts“ [9]). Eigenes und Fremdes ist bei ihm aufs engste verschmolzen und übernommenes Gedankengut oft bis zur Unkenntlichkeit umgestaltet und neu geformt. Besonders kom-

[9]) Th. De Quincey: Coleridge, p. 77.

pliziert wird die Feststellung eines bestimmten Einflusses auf Coleridge noch dadurch, daß ein solcher stets aus einem dichten Netz geistiger Beziehungen und Einwirkungen herauszulösen ist, eine höchst schwierige Aufgabe, die in die ganze Problematik dieses reichen, aber sehr merkwürdigen Geistes hineinführt.

Unsere Untersuchung geht nach folgendem Plane vor: Zuerst wird versucht, im Werden von Coleridge's philosophischen Grundanschauungen die Entwicklung seines eigenen idealistischen Denkens darzustellen und damit die Linien herauszuarbeiten, die auf eine besondere Empfänglichkeit für die Ideen des deutschen Idealismus hindeuten. So führen wir heran bis zur Berührung mit der deutschen Philosophie, um dann zur eingehenden Untersuchung des Kantischen Einflusses auf Coleridge's Denken überzugehen. Diese Untersuchung nehmen wir zuerst vor am Zentralproblem von Coleridge's Philosophie — Reason and Understanding —, und dann an Hand von Einzelanalysen aus verschiedenen Gebieten der Philosophie: Erkenntnistheorie, Ethik und Religionsphilosophie.

S. T. Coleridge's Persönlichkeit und geistige Entwicklung

Nur wenn man versteht, was Coleridge in sich selbst war, ehe er mit der deutschen Philosophie in Berührung kam, nur wenn man die Grundzüge seiner Wesensart, die ihm eigentümliche Geisteshaltung und die Probleme, die ihn beschäftigten, wirklich kennt — nur dann kann man die Wirkung der deutschen idealistischen Philosophie auf sein Denken richtig beurteilen. Man muß zuvor wissen, ob und wie weit Coleridge innerlich auf solche Einwirkung vorbereitet war. Waren diese Bahnen philosophischer Spekulation für ihn neue, unbekannte Wege — oder bedeutete diese geistige Bewegung nur eine neue Stufe seiner eigenen Entwicklung, eine Förderung auf dem von ihm selbst eingeschlagenen Wege? Um diese Vorfragen, die für ein tieferes Verständnis von Coleridge's Ver-

hältnis zur deutschen Philosophie von grundlegender Bedeutung sind, zu klären, müssen wir sein geistiges Werden verfolgen bis zu dem Punkt, an dem er mit der deutschen Philosophie in Berührung tritt. Wir können hier natürlich nur in skizzenhafter Darstellung die Hauptlinien seiner geistigen Entwicklung zeichnen, und versuchen, die geistigen Grundtendenzen Coleridge's aufzuzeigen, ebenso wie die ersten wichtigen Einflüsse, welche die Entwicklung seines eigenen philosophischen Weltbildes richtunggebend bestimmt haben. Es wird also zu fragen sein: aus welchen Hauptfaktoren baut sich Coleridge's Weltanschauung auf, und wie weit ist sie in ihm selbst entwickelt und philosophisch fundiert, als er den entscheidenden Schritt nach Deutschland tut?

Was war Coleridge's eigentliche Veranlagung: war er Dichter oder Philosoph — oder beides, „poet-philosopher", wie man ihn oft genannt hat? Coleridge scheint uns selbst den Weg zum Verständnis seines Wesens zu zeigen. Über die fruchtbarste und glücklichste Epoche seines Lebens hat er später einmal folgende Worte geprägt: „There was a long and blessed interval, during which my natural faculties were allowed to expand and my original tendencies to develop themselves: my fancy and the love of nature, and the sense of beauty in forms and sounds[10])." Schönheit also ist das Element, in dem er lebt; Phantasie, lebhaftes Naturgefühl und ein tiefer Sinn für alles Schöne sind die Grundeigenschaften und die ursprünglichen Tendenzen seines Geistes. Dies ist der Gipfel; und Coleridge hat diese Epoche (etwa die Jahre von 1795-98) selbst als den Höhepunkt seines Lebens empfunden. Das Bild eines Künstlers steht vor uns, eine in hohem Grade ästhetische Natur, der Mensch leidenschaftlichen Phantasielebens. Aber die Glut der Phantasie ermattete, und mehr und mehr trat die Reflexion an die Stelle des künstlerischen Schaffens. In zahlreichen Briefen und in erschütternden Versen hat Coleridge den Verlust seiner poetischen Schöpfer-

---

[10]) WW. III, 153 (Biogr. Lit.).
Alle Sperrungen von mir.

kraft beklagt[11]); und die Krise seines Lebens, dieser große innere Wandel, hat ihn bis in alle Tiefen seines Wesens ergriffen und beunruhigt, bis er ihn verstehen und sich in die neue Form finden lernte.

Wie wir schon andeuteten, hat man lange — vielleicht zum Teil veranlaßt durch Coleridge's eigene Klagen über den Verlust der Schöpferkraft — die spätere Zeit nur als Verfall betrachtet und alles spätere Schaffen nur als Ersatzleistung. Man hat die Metamorphose nicht verstanden und nicht gesehen, daß sich in der Krise eine neue selbständige Form des Ausdrucks für Coleridge's inneres Leben gebildet hatte. Die Diskussion über die Gründe dieser Krise war bewegt genug; und vielfach hat man Coleridge's Beschäftigung mit der Philosophie, speziell auch den Einfluß der deutschen Philosophen, als Ursache angesehen für das Nachlassen seiner Dichterkraft, die man mit Schöpferkraft überhaupt gleichsetzte. Aber es ist leicht zu sehen, daß eine solche Fragestellung nicht an die Tiefe des Problems rührte. Wie konnte äußerer Einfluß einen so tiefgehenden Wandel hervorrufen? Mußten nicht die wirklichen Ursachen in Coleridge's Wesen begründet liegen?

Gerade an diesem problematischen Wendepunkt seines Lebens, an dieser Krisenstelle, die so scheinbar Unerklärliches in sich schließt, können wir durchstoßen zu den Tiefen in Coleridge's Wesen, aus denen sich alle Probleme auflösen. Dann wird sich zeigen, daß man die Frage so nicht stellen

---

[11]) Ode Dejection 1802. WW. VII, 190.

vgl. auch: The Garden of Boccaccio WW. VII, 318. The Improvisatore WW. VII, 312.

Biogr. Epist. (Turnb. I, 228) 25. III. 1801, to Godwin: „... The poet is dead in me"; „... I am unfit to decide on any but works of severe Logic..."

vgl. Letters I, 388: „... all my poetic genius is gone, and I have been fool enough to suffer deeply in my mind, regretting the loss, which I attribute to my long and exceedingly severe metaphysical investigations, and those partly to illhealth and partly to private afflictions..." (29. VII. 1802 to Southey), vgl. auch Letters I, 378.

kann: war Coleridge Dichter und sein Philosophieren nur Verfallserscheinung; oder war er erst Dichter und dann Philosoph, und wie ist dieser Wandel zu erklären? — Wir müssen versuchen, aus einem einheitlichen Grunde Coleridge's ganzes Wesen zu erfassen und zu verstehen, und nur aus diesem Ganzen heraus können sich die scheinbaren Widersprüche dieses eigenartigen Geistes lösen. Diesen Weg ist J. Nettesheim gegangen in ihrer Arbeit über „Das Erlöschen von Coleridge's dichterischer Produktion um 1800“ [12]). Von der großen inneren Krise in Coleridge's Leben ausgehend, mit dem Bestreben, diesen entscheidenden Wandel aus seinen wahren Gründen heraus zu verstehen, hat sie gezeigt, daß alle scheinbaren Wandlungen seines Charakters, die „Umkippungen“ seiner philosophischen und weltanschaulichen Grundhaltung als Ausdruck religiösen Werdens in ihm zu verstehen sind. Immer neue Ausdrucksformen und Lösungsmöglichkeiten der tiefsten religiösen Probleme werden versucht und, wenn sie sich nicht bewähren, verworfen. So lassen sich die scheinbar so widerspruchsvollen Perioden in Coleridge's Leben und Denken schließlich doch auf eine einheitliche Linie zurückführen. So besteht auch kein Widerspruch oder Bruch zwischen der Epoche seiner höchsten poetischen Schöpferkraft und den Jahren philosophischer Besinnung. Dichten und Philosophieren sind nur verschiedene Gestaltungen des Religiösen, das beiden zugrunde liegt, dessen Ausdrucksformen auf verschiedenen Stufen seines religiösen Erlebens. Von diesem Ansatzpunkt aus gelingt es, ein einheitliches Bild von Coleridge zu entwerfen. Durch das Zurückgehen auf das Religiöse als Grundmotiv seines geistigen Lebens ist eine einheitliche Entwicklungslinie gefunden.

Mit dieser Auffassung, das religiöse Erleben als seelische Gesamtgrundlage in Coleridge's Leben zu verstehen, steht J. Nettesheim heute durchaus nicht allein. Es scheint, als habe

---

[12]) J. Nettesheim, Archiv f. neuere Spr. 1923 (Auszug aus der Bonner Diss. 1922: „Die religiöse Umkehr von S. T. Coleridge...). vgl. auch dieselbe, Literaturw. Jb. d. Görresges. V. „Die innere Entwicklung des engl. Romantikers S. T. Coleridge“ (Freiburg 1930).

unsere Zeit wieder einen feineren Blick für diese Probleme — denn gleichzeitig haben verschiedene Forscher, von anderen Problemstellungen ausgehend, denselben Weg eingeschlagen; und gerade in letzter Zeit ist wiederholt das religiöse Element als das fundamentale in Coleridge's geistigem Leben bezeichnet worden. So schreibt z. B. Muirhead: „his nature was profoundly religious“ [13]) und nennt Coleridge's ganze Philosophie in gewissem Sinne Religionsphilosophie; oder Gingerich behauptet: „religion was the dominating interest throughout most of his life“ [14]) und Norman Wilde im gleichen Sinne: „religion as personal experience was the foundation of all his thinking and supplied him with the key to his metaphysics.“ [15]) Geht man von diesem Grundmotiv aus, so findet man darin wirklich den Schlüssel zu einem tieferen Verständnis von Coleridge's gesamtem Schaffen. Ein im letzten Grunde rein religiöses Motiv, ein Sehnen nach dem Übersinnlichen, und ein Streben, das Endliche mit dem Unendlichen irgendwie zu verbinden, zieht sich durch alle seine Werke hindurch. In seinen Gedichten erscheint es als die für Coleridge ganz typische Tendenz, die Grenze zwischen Verständlichem und Wunderbarem auszulöschen, vom Reich des Natürlichen überzugehen in die Sphäre des Übersinnlichen. Den ästhetisch vollendetsten Ausdruck hat dieses Streben, beide Reiche unauflöslich ineinander zu verflechten, im „Ancient Mariner“ gefunden.

In Coleridge's Jugendepoche, also in der Zeit seines poetischen Schaffens steht dieses religiöse Erleben und die damit verbundene Spekulation auf der Stufe mystisch neuplatonischen Denkens; und in der poetischen Gestaltung dieser religiösen Stimmungen und Erlebnisse finden sich vielfach typisch neuplatonische Bilder und Gedanken [16]). — Aber auf

---

[13]) Muirhead, p. 35.

[14]) Gingerich, Publicat. of the Modern Language Association of America. Vol. XXXV, 1.

[15]) N. Wilde, The Development of Coleridge's Thought (p. 163).

[16]) vgl. z. B. Destiny of Nations (VII, 83), Religions Musings

dieser Stufe blieb Coleridge nicht stehen; sein Inneres konnte sich in den pantheistischen oder panentheistischen Vorstellungen der Neuplatoniker nicht endgültig beruhigen und suchte nach einer vollkommeneren Lösung der letzten Probleme. Hier setzt Coleridge's Beschäftigung mit der deutschen idealistischen Philosophie ein, und er unternimmt den Versuch, seine religiösen Überzeugungen mit ihrer Hilfe philosophisch zu klären und zu unterbauen. Auseinandersetzung mit religiösen Problemen ist der eigentliche Sinn seiner Philosophie. Sie ist nur eine neue Stufe, ein neuer Versuch, das religiöse Erleben zu bewältigen. — Nur wenn man diese tiefste Problemlage bei Coleridge im Auge behält, kann man die Bedeutung der Philosophie im Zusammenhang seines geistigen Schaffens und die Möglichkeit einer Einwirkung der deutschen idealistischen Philosophie auf sein Denken richtig einschätzen.

Löste so die Philosophie in seinem Schaffen die Poesie ab, so waren doch „Dichten" und „Denken" in seinem Geiste nichts Wesensverschiedenes, sondern gehörten eng zusammen als zwei Gestaltungsmöglichkeiten seines religiösen Innenlebens. Sie sind bei ihm ebensowenig voneinander zu trennen wie „Fühlen" und „Denken". „I feel strongly and I think strongly" — schreibt er an John Thelwall — „but I seldom feel without thinking or think without feeling."[17]) Seine Dichtung ist selten ganz reines Gefühl oder Leidenschaft — sie ist zum großen Teil philosophische Dichtung. Sehr bezeichnend nennt er die Poesie „the blossom and the fragrancy of all human knowledge, human thoughts, human passions, emotion, language ..."[18]). Denken und Dichten sind ihm demnach eine Einheit. So ist auch seine Philosophie nie ganz frei von gefühlsmäßigen ästhetischen Elementen. „My philosophical opinions are blended with or deduced from my

---

(VII, 71), Hymn before Sunrise (VII, 153), Fears in Solitude (VII, 117) u. a.

vgl. dazu: Powell in „The Romantic Theory of Poetry" Ch. IV.

[17]) Letters I, 197.

[18]) WW. III, 381.

feelings, and this, I think peculiarizes my style of writing, and like everything else, it is sometimes a beauty and sometimes a fault..." [19]) Seine philosophischen Schriften tragen so wenig rein philosophischen Charakter, daß man sich mit Coleridge eigentlich immer mehr oder weniger an den Grenzen der Philosophie befindet. Er ist im Grunde immer „poet-philosopher" gewesen; und er hat selbst die treffendste Charakteristik von sich gegeben, wenn er schreibt: „No man was ever yet a great poet, without being at the same time a profound philosopher." [20]) Damit ist seine Wesensart am besten gekennzeichnet. Er war beides; aber beides waren nur Formen des einen, was dem Dichter und dem Denker zugrunde lag, Gestaltungen der inneren Erlebnisse eines im tiefsten Grunde religiösen Menschen. — Da uns hier vorwiegend Coleridge als Denker beschäftigen wird, also seine Arbeiten der späteren philosophischen Epoche, so soll versucht werden, in dem Gange seiner Entwicklung die Züge besonders hervorzuheben, die für die Entfaltung seiner philosophischen Veranlagung von Bedeutung waren. Coleridge's geistige Entwicklung betrachten wir hier also nur unter dem Gesichtspunkt seines philosophischen Werdens — als Vorbereitung für die Epoche seines Lebens, in der die Philosophie in den Vordergrund tritt.

Die Probleme dieser Entwicklung haben von jeher Coleridge's Biographen gefesselt. Schon seine autobiographischen Schilderungen dieser frühen Zeit sind äußerst wertvoll und geben ein lebhaftes Bild von dem sehr eigenartigen Knaben und Jüngling. „The picture of Coleridge's precocious and imaginative childhood is a familiar one", schreibt Howard am

---

[19]) Letters I, 197. vgl. auch: „My opinion is thus: that deep thinking was only attainable by a man of deep feeling, and that all truth is a species of revelation." (Letters I, 351.)

vgl. Letters I, 428: „... a metaphysical solution that does not tell you something in the heart is grievously to be suspected as apocryphical; ideas never recall ideas, as far as they are ideas ... The breeze is it that runs through them ... it is the soul, the state of feeling." (7. VIII. 1803 to R. Southey.)

[20]) WW. III, 381.

Anfang seines Buches über Coleridge; „he describes himself as possessed of an imaginative propensity that rendered the world of the senses less real and substantial than his own images.“ [21]) Frühreife und lebhafte, ja leidenschaftliche Phantasie und eine fast unnatürliche Neigung zu Träumerei waren von früh an charakteristisch für den Knaben. Sein Sinn war immer auf das Wunderbare und Übersinnliche gerichtet. Er selbst erzählt in späteren Briefen von seiner besonderen Vorliebe für Märchen und Wundergeschichten; von frühreifen theologischen Gesprächen mit dem Vater, von seltsamen Grübeleien und Traumzuständen... „from 8-14, I was a playless day-dreamer;“ schrieb Coleridge in einer autobiographischen Aufzeichnung des Jahres 1832 [22]). Am wertvollsten von allen Zeugnissen über Coleridge's Jugend sind eine Reihe autobiographischer Briefe an den Freund Th. Poole, die eine sehr eingehende Schilderung seiner frühen geistigen Entwicklung enthalten. Coleridge schreibt dort: „... I became a dreamer and acquired an indisposition to all bodily activity and I was fretful and inordinately passionate ..... I was despised and hated by the boys, and because I .. had ... a memory and understanding forced into almost an unnatural ripeness, I was flattered and wondered at by all the old women. And so I became very vain ..... and before I was eight years old I was a character. — Sensibility, imagination, vanity, sloth and feelings of deep and bitter contempt for all who traversed the orbit of my understanding were even then prominent and manifest.“ [23]) In demselben Brief spricht er von „spirits that used to come upon me“, und erzählt, daß er, sobald es dunkelte, „was haunted by spectres“. Er war ein frühreifes, äußerst sensibles und ganz unkindliches Kind — ein Sonderling, als Knabe schon ganz der übersinnlichen Welt zugewandt und im zarten Alter schon voller Probleme und Fragen über

---

[21]) C. Howard, p. 15.

[22]) cf. Life of Coleridge by Gillman, Ch. I.

[23]) Letters I, 12 ff.

das Unendliche. „My mind had been habituated to the Vast" — schreibt er an Th. Poole — „I never regarded my senses in any way as the criteria of my belief. I regulated all my creeds by my conceptions, not by my sight, even at that age." [24]) Er spricht von seiner frühen Hinneigung zu allem Großen und Wunderbaren, von seiner „love of the Great and Whole", und fährt fort: „Those who have been led to the same truths step by step through the constant testimony of their senses, seem to me to want a sense which I possess. They contemplate nothing but parts, and all parts are necessary little. And the universe to them is but a mass of little things." [25]) Das bedeutet also schon in jugendlichem Alter eine geringe Einschätzung der Erfahrungserkenntnis, die Ablehnung einer Weltanschauung, die sich zusammensetzt aus den kleinen Teilchen unserer Sinneswahrnehmungen. Von früh an ahnt er etwas Ganzes, Großes, das man auf diesem Wege nie erfassen kann. Sein innerer Sinn ist schon früh auf die geistige, die ideale Seite des Lebens gerichtet, auf alles, was jenseits der Sinneserfahrung liegt. Seine Jugend ist erfüllt von Stunden des Nachsinnens und Grübelns über die letzten Fragen. Auch schon äußerlich war er nur zu rein geistiger Beschäftigung bestimmt — denn für knabenhafte Spiele oder körperliche Arbeit fehlte ihm die natürliche Kraft und Aktivität. Er hielt sich von all dem fern und ging seine eigenen Wege; auf den einsamen Bahnen seines Phantasielebens konnten ihm seine Altersgenossen nicht folgen.

In solchen Grübeleien suchte er nun Hilfe und Antwort

---

[24]) Letters I, 16, vgl. dazu Brandl, S. 8: „— jedenfalls verriet sein leicht bewegliches Gemüt auffallend rasch einen mystischen Zug, eine fieberhafte Einbildungskraft, einen Hang, dem geistigen Auge mehr zu trauen als dem körperlichen und sich beharrlich in eine Feenwelt zu versetzen, welche ihn einerseits glänzend über die Alltäglichkeit hinaushob — andererseits aber beständig in Gefahr brachte, ins Bodenlose zu fallen."

[25]) Letters I, 16.

auf seine inneren Fragen bei den verschiedensten philosophischen und theologischen Schriftstellern. Von früh auf war er ein „greedy reader"; was er nur erreichen konnte, las er[26]); seine Aufnahmefähigkeit schien ohne Grenzen. Mit 15 Jahren hatte er schon Hymnen von Synesius übersetzt[27]) — in jenen Jahren lebte er ganz in metaphysischer Spekulation. „At a very premature age" — so berichtet Coleridge selbst in Biographia Literaria — „even before my fifteenth year, I had bewildered myself in metaphysics and in theological controversy; nothing else pleased me."[28]) Unbegrenztes Interesse für alle Fragen, die ihm begegneten, eine ungewöhnlich lebhafte Aufnahmefähigkeit für geistige Anregungen und eine tiefe Empfänglichkeit waren Grundzüge seines Wesens. Feinempfindlichkeit und intensivste Leidenschaft im Erleben und Aufnehmen von Eindrücken sinnlicher oder geistiger Art gehören zu den Eigenschaften seines Geistes, die für sein ganzes Leben charakteristisch blieben. So ist es auch auf rein philosophischem Gebiet, — überallhin streckt sein lebhafter Geist seine Fühler aus. Die Zahl der Anregungen, die Coleridge empfängt, ist groß, — alles scheint er zu kennen — kaum ein philosophischer Schriftsteller, den er nicht irgendwo erwähnt, aus allen Zeiten, aus den verschiedensten Ländern; seine Belesenheit ist ganz ungewöhnlich; war sie ebenso tief wie weit, welch eine Fülle von Einflußmöglichkeiten! — Lassen wir hier noch dahingestellt, wie weit Coleridge's philosophische Kenntnis der verschiedenen Autoren wirklich in die Tiefe gegangen sein mag und fragen hier erst ganz allgemein, wie diese verschiedenen Einflüsse und geistigen Anregungen auf sein geistiges Werden wirkten. Hatten sie überhaupt einen be-

---

[26]) cf. Letters I, 16; 11 (an Th. Poole): „I read every book that came in the way"; or: „I took no pleasure in boyish sports but read incessantly" etc. or Letters I, 79: „I am and ever have been a g r e a t r e a d e r and have read almost everything ..... a library cormorant."

[27]) WW. III, 331.

[28]) WW. III, 151.

stimmenden Anteil an der Entstehung seiner philosophischen Weltanschauung? Wie pflegte er solche Einflüsse aufzunehmen, was bedeuteten sie für ihn? War Coleridge geistig bildsam, wurde er durch das Neue wesentlich bestimmt in seiner Geisteshaltung?

Es ist eigenartig zu sehen, wie ein Mensch, auf den so viel von außen her einwirkt und der mit empfänglichem Geist die Anregungen aufnimmt, doch eigentlich nur wenig dadurch in seiner eigenen geistigen Entwicklung bestimmt wird. Von Coleridge kann man mit N. Wilde sagen: „in truth he remains himself and goes his own way in spite of the variety of his intellectual affiliations“ [29]). — Zwar bleibt Coleridge durchaus nicht unberührt von dem, was von außen an ihn herantritt, er zeigt sich sogar in hohem Maße empfänglich für geistige Einwirkungen — aber was ihn immer trotz allem so bleiben läßt, wie er ursprünglich war, das ist die Auswahl, die sein Geist vornimmt. Ihn bestimmte nur, was ihm von vornherein wesensverwandt war; nur das konnte er assimilieren; alles ihm Fremde scheidet er selbsttätig wieder aus. Für Coleridge gilt auch in diesem Sinne sein eigenes Wort „We receive but what we give“! Wir können nur das empfangen, was irgendwie in uns angelegt ist.

Coleridge's geistige Entwicklung war ruhig und stetig; und obwohl es zeitweise scheinen mag, als sei es ein Hin und Her zwischen verschiedenen Geistesströmen gewesen — im Grunde war es ein stilles unbeirrbares Werden in der ihm innerlich vorgezeichneten Richtung, eine Entfaltung seines eigentümlichen Seins. Das, was ihn zu beeinflussen schien, war meist nur die äußere Möglichkeit, an die der innere Fortschritt seiner Weiterbildung anknüpfte. Geistige Beeinflussung mochte ihm wertvolle neue Wege zeigen oder ihm in entscheidenden Momenten notwendige Hilfe darbieten, aber doch halfen alle Einflüsse ihm nur zu sich selbst. Ziel und Gesetz seiner Entwicklung waren in ihm angelegt, davon lenkten auch

---

[29]) N. Wilde, p. 145. The Development of Coleridge's Thought. The Philosophical Review, XXVIII, 1919.

stärkste Einflüsse nicht ab. — Für unsere Untersuchung ist dieser Fragenkomplex von grundlegender Bedeutung. Wir müssen uns darüber klar sein, wie Coleridge überhaupt auf geistige Einflüsse reagierte; man muß Möglichkeit und Grenzen solcher Einwirkungen kennen, um die Bedeutung eines bestimmten Einflußstromes richtig einschätzen zu können.

Es soll nun versucht werden, Coleridge's geistiger Entwicklung folgend, die wichtigsten Anregungen aufzuzeigen, die sein philosophisches Denken förderten und die Möglichkeit eines Einflusses von seiten der deutschen Philosophie her vorbereiteten. Dafür genügt es nicht, Coleridge's erste Interessen zu kennen, etwa die Autoren aufzuzählen, in deren Werke er sich vertiefte. Es fragt sich, ob sich schon in den früheren Jahren eine bestimmte Auswahltendenz und in ihr eine bestimmte Richtung seines Geistes andeutete. Wieder mit N. Wilde könnte man sagen: „to understand him is not only to trace the history of his reading but to appreciate his principle of selection." Las er als Kind mit größter Spannung Wunderbücher und Phantasiegeschichten, interessierte ihn von früh auf alles über und hinter den Sinnen liegende, so sind es auch bei den philosophischen Schriftstellern zuerst die Mystiker, die ihn fesseln. Mit Hilfe der mystischen Neuplatoniker löst der Fünfzehnjährige seine metaphysischen Probleme. Später, im Jahre 1796, schreibt er an John Thelwall: „I am deep in all out of the way books, whether of the monkish times or of the puritanical era." Nichts ist so seltsam, als daß es ihn nicht gerade um seiner Merkwürdigkeit willen umso stärker anziehen würde. „Metaphysics and poetry, and facts of the mind, that is, accounts of all the strange phantasms that ever possessed your philosophy, dreamers, from Toth, the Egyptian, to Taylor the English pagan, are my darling studies" schreibt er weiter [30]). — In seinen frühen Studien beschäftigt er sich mit Plato und Plotin, liest die „Theologia Platonica" des Marsilius Ficinus, kennt Proclus, Georgios Gemistos Plethon und Giordano

[30]) Letters I, 181.

Bruno; auch der Mystiker Jacob Boehme[31]) ist ihm nicht fremd, — kurz, seine Hauptlektüre bilden platonische und neuplatonische Philosophen und Mystiker. Wie kam er zu dieser Auswahl? Was hatte seine Vorliebe für diese Art von Philosophie geweckt? Ohne Zweifel entsprechen die Anschauungen dieser Denker im wesentlichen seinen eigenen inneren Vorstellungen von den letzten Dingen, und durch solche Wesensverwandtschaft fühlte er sich zu ihnen hingezogen. Er fand bei ihnen das ausgesprochen, was er zwar begrifflich noch dunkel, aber doch bestimmt genug in sich fühlte. — Dazu kamen äußere Anregungen. Schon auf der Schule, die eine gute klassische Bildung vermittelte[32]), hatte Coleridge begonnen, griechische Philosophen zu lesen. Diese frühen Interessen wurden in gleicher Richtung gefördert, als er die Universität bezog. Brandl schreibt über diese Zeit: „Die Keime des neuplatonischen Philosophierens, revolutionären Politisierens und romantischen Dichtens..... schossen bei solcher Freiheit und Nahrung voll in die Halme[33])." Cambridge, schon von jeher eine besondere Pflegestätte platonischer Tradition in England, stand damals unter dem Zeichen einer neuen Welle neuplatonischen Denkens. Es war die Zeit, in der Th. Taylor seine einflußreichen Übersetzungen aus Platon und Plotin veröffentlichte. Wie schon Brandl, weist auch Muirhead auf diese wichtigen Erscheinungen und ihre Bedeutung für Coleridge hin: „it is important to remember the revival of Platonic studies in that university in these very years through the translations of Th. Taylor, of which Coleridge could hardly have failed to take notice[34])." In die Cambridger Studienzeit

---

[31]) vgl. Biogr. Lit. WW. III, 249.

[32]) vgl. Biogr. Lit. WW. III, 149: „he sent us to the University excellent Latin and Greek Scholars..."

[33]) Brandl, S. 49.

[34]) Muirhead, p. 38. cf. note: „These deserve more notice in any history of British idealism than they have hitherto received. They include, from Plotinus, Enead 1, VI Concerning the Beautiful

ist nach Howard und Muirhead auch höchstwahrscheinlich Coleridge's Kennenlernen der Cambridger Platoniker des 17. Jahrhunderts zu verlegen. — Alles also förderte seine eigenen Interessen und seine innere Tendenz zu mystisch religiöser Philosophie.

Aber diese idealistische Geisteshaltung hatte einen harten Angriff von außen her zu überstehen. Wir dürfen nicht unterschätzen, welche Macht die damals in England herrschende Philosophie ausübte. Und es ist nur natürlich, daß sich auch Coleridge nicht dem Einfluß der Locke'schen Tradition entziehen konnte. Dies gerade ist aber ein deutliches Beispiel dafür, wie wenig äußerer Einfluß, wenn er Coleridge's Wesen widersprach, bei ihm vermochte. Gewiß war er jahrelang Anhänger von Hartley's Assoziationstheorie und der Erfahrungsphilosophie überhaupt; was ließ sich auch mit dem Verstande dagegen einwenden? Aber obwohl sein allseitiges Interesse ihn tief in naturwissenschaftliche Studien hineinführte, obwohl den mit Platon philosophierenden Cambridger Studenten auch die Welt der Phänomene stark in Anspruch nahm, so war er doch immer nur mit dem Verstande Anhänger der empiristischen Philosophie seiner Zeit. Shawcross beschreibt den Zwiespalt, der so in seinen philosophischen Anschauungen entsteht, folgendermaßen: „Such reading seemed to reveal to him a new interpretation of things" — aber —

(1787); An Essay on the Beautiful from the Greek of Plotinus (1797); Five Books of Plotinus (1794); from P l a t o, The Phaedrus, Cratylus, Phaedo, Parmenides, and Timaeus (1792-1793). . . . . ."

Über Th. Taylor's Bedeutung vgl. auch Brandl, S. 20 ff: „Wenige hatten die Einsicht und den Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Einer . . . unter diesen wenigen war Th. Taylor, der Platoniker genannt . . . in diesem Jahr (1787) gab er eine Schrift heraus: „Plotinus über das Schöne oder eine freie Übertragung von Enneade I, Buch VI", welche wahrscheinlich Coleridge in die Hände fiel, denn mit 15 Jahren, wie er selbst bezeugt, verwickelte er sich in Plotinus . . . usw." und C. Howard p. 17: „at that time there was a renewed interest in the study of Platonic literature stimulated by Thomas Taylor, who published many translations of Plato and Plotinus from 1792 an".

„an interpretation which it was so difficult to bring into line with his idealistic speculations that it practically remained unaffected by them.“[35]) Es entstand ein unausgeglichenes und unversöhnbares Nebeneinander zweier philosophischer Weltanschauungen in dem jungen Denker, das aber erst recht den Anstoß zu eigenem Philosophieren geben sollte. Mehrere Jahre hindurch stellte er sich scheinbar auf den philosophischen Standpunkt der empiristischen, materialistischen, utilitaristischen Lehre; Voltaire, Locke, Hartley waren seine Vorbilder; dennoch war dies nicht seine eigentliche Linie.

In diese Zeit, also etwa um das Ende der neunziger Jahre, fällt auch seine Beschäftigung mit Spinoza, dessen begriffliche Konsequenz ihn völlig fesselte, obwohl sein Herz gegen die Gleichsetzung von Gott und Welt von Anfang an Einwände machte. Wohl lagen ihm in seinen jungen Jahren pantheistische Vorstellungen sehr nahe, wohl fühlte und erlebte er das Göttliche in Natur und Seele — aber eine pantheistische Gleichsetzung widersprach seiner inneren Überzeugung. Er verlangte ein Mehr für seinen Gott. — So erging es ihm mit all den philosophischen Theorien, mit denen er sich damals auseinanderzusetzen hatte. Sein Verstand war befriedigt, es ließ sich gegen ihre Konsequenz nichts einwenden. Nur im Ansatz stimmte etwas nicht; Zweifel traten immer wieder auf und mit ihnen innere Kämpfe.

Im Grunde ist Coleridge nie ein „complete Hartleian“ gewesen; sondern wie er einmal von sich selbst sagt: „he had only sported infidel, but this infidel vanity never touched his heart[36]).“ Die philosophische Auseinandersetzung mit dem Empirismus ging wohl über die Sphäre des Verstandes kaum hinaus. Die Tiefen seines religiösen Erlebens wurden davon überhaupt nicht berührt; und im Grunde hat er sich trotz eines scheinbar starken Einflusses, trotz einer scheinbar völligen Hinwendung zu einer ihm wesensfremden Philosophie, in keiner Weise verändert.

---

[35]) Biogr. Lit. Edit. Shawcross (Introd. XII).

[36]) vgl. Gillman's Life of Coleridge, p. 23.

„The claims of his heart and intellect thus became diametrically opposed"; sagt Shawcross über diese kritische Periode, „but it was impossible that Coleridge should continue to offer an equal allegiance to both. Nor could it be long doubtful on which side the victory would lie" [37]).

Coleridge stand in einem bedeutenden philosophischen Konflikt. Er rang um eine Weltanschauung, die die religiösen Bedürfnisse seines Herzens befriedigen konnte, die nicht nur seinem Verstande zu genügen, sondern sein ganzes Inneres auszufüllen vermochte. Dieser „head-and-heart struggle" ist Coleridge's philosophisches Grundproblem — das Leitmotiv seiner sämtlichen philosophischen Schriften. Auf dieser frühen Stufe seiner geistigen Entwicklung ist es ein bedeutender Ansatz zu seiner gesamten späteren Philosophie, und im Keim dieses ersten Ringens liegen schon alle Probleme seiner späteren Spekulation beschlossen. Denn es war stets das Grundmotiv und die Kernfrage seines Philosophierens, Kopf und Herz in Einklang zu bringen, eine Weltanschauung zu finden, die dem Verstande genügte und doch zugleich das Gefühl zu befriedigen vermochte. Bis dahin aber war noch ein weiter Weg — hier ist nur das Problem gestellt; zur Lösung konnte ihn erst philosophische Besinnung über das Wesen des Verstandes selbst führen, und dafür sollte ihm die Kantische Philosophie Wegweiser sein. Auf dieser Stufe aber kam er noch zu keiner Lösung des Konflikts. Ernste Zweifel erschüttern die Herrschaft der rationalistischen Vernunft und stellen in gleicher Weise auch die empiristischen Theorien in Frage — aber es bleibt bei der rein negativen Kritik. Da Coleridge dem Verstande nichts Positives entgegensetzen kann, so bleibt ihm schließlich kein anderer Ausweg als eine Flucht ins Irrationale; alle Zweifel werden durch Mystik überwunden. In den Schriften mystischer Philosophen findet er, was er innerlich braucht — und wenn ihre Anschauungen auch mit dem Verstande nicht zu begreifen sind und logischem

---

[37]) Biogr. Lit. Edit. Shawcross, Intr. XV.

Denken sogar widersprechen — er erhebt sich mit ihnen in die Sphäre des Absoluten, in das Gebiet des Irrationalen, wo die Ansprüche des Verstandes nicht mehr gelten; das befriedigt seine religiöse Sehnsucht besser als alle Verstandestheorien der Philosophen. — „The writings of these Mystics" — schreibt er später in Biographia Literaria — „acted in no slight degree to prevent my mind from being imprisoned within the outline of any single dogmatic system. They contributed to keep alive the heart in the head, gave me an indistinct, yet stirring and working presentiment, that all the products of the mere reflective faculty partook of death and were as the rattling twigs and sprays in winter, into which a sap was yet to be propelled from some root to which I had not yet penetrated, if they were to afford my soul either food or shelter. If they were too often a moving cloud of smoke to me by day, yet they were always a pillar of fire throughout the night, during my wanderings through the wilderness of doubt, and enabled me to skirt, without crossing, the sandy deserts of utter unbelief [38])."

Aber dieser Ausweg in die Mystik konnte keine reine Lösung des Problems sein, das empfand Coleridge bald selbst: es war damit eine unüberbrückbare Kluft gesetzt zwischen Kopf und Herz; wenn die religiöse Überzeugung, das Gefühl sprach, so mußte der Verstand schweigen. An die Stelle einer wirklichen Auflösung des Konflikts trat eine absolute Willensentscheidung, in der Coleridge für die letzten Fragen seines Innenlebens dem Herzen doch den Vorrang vor dem Verstande gab. Der latente Zwiespalt zwischen Kopf und Herz war auf diese Weise nicht überwunden. Jedoch Coleridge wollte und konnte den Widerspruch zwischen der Verstandeserkenntnis und der religiösen Überzeugung nicht bestehen lassen. Es mußte sich eine Lösung finden lassen, in der auch die Vernunft den inneren Entscheidungen des Herzens zustimmen konnte.

---

[38]) WW. III, 255.

In diesem Suchen nach einer Philosophie, die mit seinen religiösen Überzeugungen harmonierte, kam Coleridge so zu einer Kritik an der Philosophie seiner Zeit, zu einer Erschütterung ihres rationalistischen Vernunftglaubens und ihrer auf Erfahrung ruhenden Theorien. Er griff das Problem bei der Wurzel an und fragte nach der Berechtigung der Aussprüche der Vernunftphilosophie sowohl als des Empirismus und versuchte bis an die letzten Gründe philosophischer Erkenntnis überhaupt vorzudringen. „The literary life of Coleridge" — schreibt W. Pater in feinsinniger Analyse dieser Geisteshaltung — „was a desinterested struggle against the relative spirit. With a strong native bent towards the tracking of all questions, critical or practical, to first principles, he is ever restlessly scheming to apprehend the absolute, to affirm it effectively, to get it acknowledged [39])."

Nach allem Gesagten läßt also Coleridge's geistige Entwicklung, so wechselvoll und widerspruchsreich sie erscheinen mag, doch eine klare einheitliche Linie erkennen. Die Entwicklung seiner philosophischen Anschauungen hängt aufs engste mit dem Werdegang und inneren Wandel seiner religiösen Überzeugungen zusammen, da bei ihm alle philosophische Spekulation überhaupt tief im religiösen Erleben verwurzelt ist. Zeichnet man diese Linie in großem Zuge nach, so ergibt sich etwa folgender Werdegang seines philosophischen Weltbildes: die ästhetisch pantheistischen Vorstellungen seiner Jugendepoche werden früh in der Auseinandersetzung mit der empiristischen Philosophie Englands erschüttert, und der neuplatonische Gedanke einer das All durchwirkenden Gottheit wird abgelöst von mystisch innigem Glauben an einen persönlichen Gott. Aber zwischen dieser rein gefühlsmäßigen religiösen Überzeugung und dem Verstande liegt für lange Zeit eine tiefe, unüberbrückbar erscheinende Kluft. Erst philosophische Durchdringung der

---

[39]) W. Pater, Coleridge (Appreciations p. 64-107); und ähnlich: A. Symons in „The Romantic Movement in English Poetry". 1909.

letzten Probleme ermöglicht eine Lösung dieser Konflikte und führt schließlich zu einer philosophisch fundierten religiösen Weltanschauung, deren Wesen nun im Gegensatz zu den dichterisch pantheistischen Philosophemen der Jugendepoche ein philosophisch begründeter christlicher Theismus ist.

Daß auf dem Wege einer solchen Entwicklung alle Einflüsse idealistischer Art von entscheidender Bedeutung für Coleridge sein mußten, ist ohne weiteres einleuchtend; so konnte auch die Berührung mit der idealistischen Philosophie Deutschlands nicht ohne tiefe Wirkung auf sein Denken bleiben. Deutlich hat schon W. Pater erkannt, in welchem Maße die Kantische Philosophie Coleridge's natürlicher „Leidenschaft für das Absolute" entsprach: „With an inborn taste for transcendental philosophy he lived just at the time, when that philosophy took an immense spring in Germany ..... what an opportunity for one reared in the colourless analytic English philosophies of the last century, but who feels an irresistable attraction towards bold metaphysical synthesis [40])!"

In diesem Zusammenhange muß man Coleridge's Verhältnis zur Philosophie des deutschen Idealismus sehen. Sie kam seinem inneren Suchen entgegen und stimmte in ihrer Grundtendenz mit der weltanschaulichen Haltung der früher von ihm erwählten Denker überein. Im gleichen Sinne urteilt Stokoe: „Coleridge had a mind closely akin to the contemporary critical and philosophical thought of Germany. On the literary side his affinities with German writers are much less strongly marked than on the philosophical side ....." [41]) Es war in gewissem Sinne eine Fortführung seines Studiums der idealistischen Philosophie des Altertums und der späteren Jahrhunderte [42]); hier befand er sich wieder auf den Wegen,

---

[40]) W. Pater, Appreciations: Coleridge. [41]) F. W. Stokoe, p. 90 f.

[42]) Daß Coleridge diese innere Verbindung stark empfunden hat, und daß er den deutschen Idealismus als eine Art von Fortsetzung der antiken idealistischen Philosophie ansah, hat auch W. Pater besonders hervorgehoben: „Coleridge's prose writings on philosophy ... were in truth but one element in a whole lifetime of endeavours to

die seiner inneren Tendenz entsprachen. So mußte die philosophische Bewegung Deutschlands ihn mit starker Kraft anziehen. Wie sich dieses geistige Verhältnis im einzelnen auswirkte, was die deutsche Philosophie im Verlaufe seiner geistigen Entwicklung bedeuten sollte als Hilfe und Wegweiser bei der Herausbildung seiner eigenen idealistischen Philosophie — das wird im folgenden in genauer Untersuchung aller Einzelmomente dieser geistigen Beziehungen zu zeigen sein.

---

present the then recent metaphysics of Germany to English readers, as a legitimate expansion of the older classical and native masters, of what has been variously called the a priori, or absolute, or spiritual or Platonic view of things."

I. Teil.

Coleridge's Berührung mit der Kantischen Philosophie

Kant in England

Wie kam bei Coleridge die erste Berührung mit der Kantischen Philosophie zustande? Aus welchen Quellen schöpfte er seine ersten Kenntnisse über Kant — was konnte er zu jener Zeit in England über den „venerable sage of Königsberg" erfahren? Diese Vorfrage ist zu klären, ehe man an die eigentliche Untersuchung von Coleridge's Auseinandersetzung mit der Kantischen Philosophie herantreten kann. Hatten Kants Lehren in den 90er Jahren in England schon ein Echo gefunden, darf man eine verständnisvolle Aufnahme derselben oder sogar eine gewisse Verbreitung damals schon voraussetzen? Hören wir erst Coleridge selbst: Als er 1798 mit Wordsworth zusammen dem greisen Klopstock einen Besuch abstattete, erkundigte sich dieser nach der Ausbreitung der Kantischen Philosophie in England und war, wie Coleridge schreibt, anscheinend „pleased to hear that as yet Kant's doctrines had not met with many admirers in England..." [1]). Und so war es tatsächlich; ehe Coleridge nach Deutschland ging, und eigentlich sogar bis er in seinen Schriften Kantische Ideen lehrte, wußte man in England so gut wie nichts von Kant; jedenfalls hatte diese neue philosophische Bewegung keinerlei Wirkung ausüben können.

Stellen wir hier kurz die ersten Nachrichten über die Kantische Philosophie in England zusammen; welches waren die ersten Vermittler für Kants Ideen und wie weit gingen ihre Kenntnisse und Wirkungen?

---

[1]) Biographia Literaria, WW. III, 550 f. (Satyrane's Letters).

Auf verschiedenen früheren Untersuchungen[2]) dieser Zusammenhänge fußend hat kürzlich H. Nidecker in der Revue de litt. comp. (1927) das Thema „Kant en Angleterre" behandelt. Er zählt dort folgende Versuche, Kantische Philosophie in England einzuführen, auf:

1. Kantvorlesung von F. A. Nitsch in London 1794 f. (Inhalt 1796 veröff.).
2. 1797 anonymer Angriff auf Kant (gemeint wohl Th. Brown in d. Edinb. Rev.).

---

[2]) Als erster hat wohl Th. De Quincey einen Versuch in der Richtung unternommen. In den „Letters to a Young Man ..." schreibt er in Letter V: „On the English Notices of Kant." Darin nennt er Dr. Willich und Dr. Nitsch als Kant-Kommentatoren in England. Außer diesen, sagt er, hätten sich nur noch vier Autoren um Einführung Kants bemüht:

a) ein „anonymous" der Edinburgh Review;
b) S. T. Coleridge;
c) Dugald Stewart;
d) Mme de Stael;

von ihnen aber sei nur Coleridge im Besitz direkter Kenntnis der Kantischen Werke gewesen (vgl. Collected Works, X, 61-80, zuerst 1823 Ld. Mag.). —

Ganz kurz weist 1886 A. Brandl in seinem Werk „S. T. Coleridge und die englische Romantik" auf die Kantauszüge von Willich und Nitsch hin.

1898 unternimmt L. Stephen eine Untersuchung über deutsche Einflüsse in England in den „Studies of a Biographer" (vol. II) unter dem Titel „The Importation of German". Diese sehr interessante kleine Abhandlung ist zwar vorwiegend literarisch eingestellt, bringt aber auch zu unserem Thema einiges Neue. Den „Anonymus" der Edinburgh Review nennt L. Stephen als Th. Brown. Außerdem fügt er Th. Wirgman, einen Schüler Nitsch's hinzu und macht auf Th. Beddoes, den anregenden Geist des „Bristolkreises" aufmerksam. Erwähnt wird noch ein Artikel über Kant in der Encyclop. Brit. und H. J. Richters Artikel im Morning Chronicle 1814. — Abschließend fällt L. Stephen das Urteil (p. 56): „Coleridge must, of course, be regarded as the main channel through which German philosophy began to influence Englishmen." —

Ganz auf L. Stephen, den sie auch als ihren Gewährsmann nennt, fußt S. Pfeiffer. Sie führt L. Stephen's Ergebnisse etwas weiter aus, kann aber außer der Erwähnung des Londoner Kantklubs nichts

3. Gute Kenntnis der Kantischen Philosophie an der Universität Edinburgh (vgl. 1799 Briefe Niebuhrs an seine Schwester).
4. Die Schriften von Th. Wirgmann, einem Schüler von F. A. Nitsch [3]).

An Übersetzungen Kantischer Werke nennt Nidecker:

1. die Arbeiten von J. Richardson (Hörer von Sigismund Beck), einen Auszug nach Beck „The Principles of the Critical Philosophy ...“ 1797; Übersetzung der Prolegomena 1819; Übersetzung der Logik 1819.

Wichtiges ergänzen. (Sibilla Pfeiffer 1925. Anglist. Forschungen. Heft 60, S. 19 ff. Gründe für das Eindringen der deutschen Philosophie in England.)

Auch F. W. Stokoe geht im wesentlichen auf L. Stephen zurück, den er p. 25 u. ö. zitiert: er bespricht hauptsächlich Nitsch, Willich, Wirgman. (F. W. Stokoe, The German Influence in the English Romantic Period. 1926 II, p. 51, 46, 49.)

Darauf folgt im Januar 1927 Nidecker's Untersuchung über „Kant en Angleterre“ in der Revue de litt. comp. und schließlich im „Mind“ October 1927 (vol. XXXVI, 144) in J. H. Muirhead's Artikel „How Hegel came to England“ eine kurze Zusammenstellung der Vermittler Kantischer Philosophie, welche jedoch nichts wesentlich Neues mehr hinzufügt (jetzt in: J. H. Muirhead, „The Platonic Tradition in Anglo-Saxon Philosophy“. London 1931. Part II, Ch. II, p. 155 ff.).

Eine ähnliche Übersicht bringt P. Lechtenberg in seiner Schrift „Deutsche Einflüsse auf die englische Pädagogik und das englische Schulwesen“, Osterwieck, 1930 (S. 36 ff.).

[3]) Dieser bei Nidecker ausgelassen. Muirhead nennt von ihm: Articles on Logic, Metaphysics, Moral Philosophy in Encycl. Londonensis; und 1823 an Entirely New ... Science of Philosophy founded on Kants Critique of Pure Reason; vgl. Stokoe, p. 25: „In 1812 there was a meeting between Coleridge and Wirgman.“ Dazu folgende Anmerkung: (Abschrift aus unveröff. Tagebuch von H. C. Robinson): „June 1, 1812. Godwin mentioned the meeting between Coleridge and Wirgman .....“ „Coleridge subsequently spoke of Wirgman ..... as knowing nothing about Kant, as being a mere formalist ...“ (Typed Diary, August 13, 1812).

2. J. W. Semple, Übersetzung der „Metaphysik der Sitten" 1836; „Relg. innerhalb ..." 1838.

Alle diese „Lectures", Auszüge und Übersetzungen hatten jedoch für Coleridge keinerlei Bedeutung. Gekannt hat er anscheinend überhaupt nur das Buch von A. F. M. Willich „Elements of the Critical Philosophy" (1798) — von dem das British Museum ein mit Coleridge's Marginalien versehenes Exemplar besitzt. — Auch H. Nidecker kommt zu dem gleichen Resultat wie schon Leslie Stephen: „L'Histoire réelle de la philosophie Kantienne en Angleterre ne commence, à vrai dire, qu'avec les œuvres de Coleridge ..... conférences et traductions mentionnées entérieurement comptent à peine."[4]) — Alle diese ersten Versuche, deutsche Philosophen in England bekannt zu machen, blieben mehr oder minder im Experiment stecken. Sie beschränkten sich überhaupt zum großen Teil auf bloße Wiedergabe Kantischer Gedanken, und von einem verständnisvollen Aufnehmen der Philosophie Kants kann noch keine Rede sein. — Tatsächlich sollte Coleridge der erste einflußreiche Interpret der deutschen idealistischen Philosophie in England werden. Wie er sich für diese Aufgabe vorbereitete — wie tief der Einfluß deutschen Denkens seine eigene Philosophie bestimmte, und wie weit er selbst wirklich dazu fähig war, als erster in England Kantische Philosophie ihrem wahren Gehalt nach zu verbreiten — das bleibe noch dahingestellt.

Coleridge's Reise nach Deutschland

Für Coleridge's erste geistige Berührung mit der Philosophie Kants — ebenso wie für seine geistige Entwicklung überhaupt — war seine erste Deutschlandreise, die er 1798 unternahm, von epochemachender Bedeutung[5]). Die wenigen Monate, die er in Deutschland verlebte, wurden für

---

[4]) H. Nidecker, Rev. de litt. comp. 1927, p. 132.

[5]) J. L. Haney nennt diese Reise „the turning point in Coleridge's career" (The German influence on S. T. Coleridge. 1902).

ihn zu einer Bildungsreise von größtem Wert. Er selbst äußerte sich später in diesem Sinne, so z. B. wenn er in der Biographia Literia einmal sagt, daß die Freigebigkeit der Brüder Wedgwood es ihm ermöglicht habe „to finish his education in Germany“ [6]). — Schon 1796 war bei Coleridge zuerst der Plan eines längeren Aufenthalts in Deutschland aufgetaucht. Am 6. 5. 1796 schreibt er an Th. Poole: „..... My plans are reduced to two ..... Plan I. I am studying German ..... — — I have some thoughts of making a proposal to Robinson ... of translating all the works of Schiller ..... on condition that he should pay my journey ... to and from Jena, a cheap German University where Sch. resides ..... If I could realize this scheme I should there study chemistry and anatomy and bring over with me all the works of Semler, Michaelis, the German theologians, and of Kant the great German metaphysician. On my return I would commence a school ..... proposing to perfect them in the following studies ..... Man as an intellectual Being; including the ancient metaphysics, the system of Locke and Hartley — of the Scotch philosophers — and the new Kantean System.“ [7]) Im Jahre 1796 also weiß Coleridge bereits von Kant und trägt sich mit dem Gedanken, seine Schriften eingehend zu studieren und sogar sein philosophisches System in einem philosophischen Kursus zu besprechen. Aber das sind alles nur Pläne auf weite Sicht. Aus der Jena-Reise wird nichts, — und Coleridge kommt auch Kant damals noch nicht näher. Dezember 1796 nennt er ihn noch in einem Briefe an Thelwall „the most unintelligible Immanuel Kant“ [8]). Von 1797 an beginnt er ein tägliches Studium des Deutschen [9]). Aber erst 1798 bieten sich

---

[6]) WW. III, 300.

[7]) WW. III, 638 f. auch Turnbull Biographia Epist. I, 78.

[8]) Letters, I, 204 note, über Mendelssohn: „Germany deems him her profoundest metaphysician with the exception of the most unintelligible I. K.“ —

[9]) An Cottle (7. XII. 1797), Biogr. Epist. (Turnbull) I, 143.

Coleridge durch die Freigebigkeit der Wedgwoods neue Möglichkeiten, die geplante Deutschlandreise zu verwirklichen. Mit großen Erwartungen tritt er die Reise an. „I look upon the realization of the German scheme as of great importance to my intellectual activity, and of course, to my moral happiness“ [10]), schreibt er an seinen Freund und Gönner Th. Poole. Er erhoffte von dem Aufenthalt in Deutschland ‘a more thorough revolution in his philosophical principles, and a deeper insight into his heart’ [11]). Und er ist nicht enttäuscht worden; noch 20 Jahre später schreibt er einmal über diese wenigen, aber bedeutungsvollen Monate in Deutschland: „I made my best use of my time and means, and there is therefore no period of my life, on which I can look back with such unmingled satisfaction.“ [12])

Coleridge hat selbst viel über diese Reise erzählt — vor allem in einer Reihe von Briefen, die später unter dem Titel „Satyrane's Letters“ in den Friend und in die Biographia Literaria aufgenommen wurden. Diese Berichte sind kulturgeschichtlich hochinteressant und von großer Lebendigkeit und Feinheit in Charakteristik und Beobachtung des fremden Landes. Über sein Studium enthalten sie allerdings nicht allzuviel, und wir müssen die Einzelheiten dafür zum großen Teil anderen Quellen entnehmen. — Zuerst lebte Coleridge einige Monate (von September 1798 bis zum 6. 2. 1799) im Pfarrhaus zu Ratzeburg, um dort zuerst seine Kenntnisse des Deutschen zu erweitern und zu vertiefen [13]). Er lernte mit großem Eifer, und zwar, wie er selbst mit Hinweis auf die bekannte Stelle aus Luthers Brief über das Dolmetschen sagt, indem er den Leuten auf das Maul sah, wie sie redeten [14]). Als er die Universität Göttingen bezog — seine

---

[10]) Th. Poole and his Friends, I, 272.

[11]) Biogr. Lit. WW. III, 299.

[12]) Biogr. Lit. WW. III, 300.

[13]) Dezember 1797 hatte ein „daily study of German“ begonnen. Vgl. Stokoe p. 91, 98 ff. u. Biogr. Epist.

[14]) Biograph. Lit. WW. III, 300 note.

Immatrikulation fand am 16. Februar 1799 statt[15]) — beherrschte er die Sprache so weit, daß er den Vorlesungen ohne Mühe folgen konnte[16]); ob er sie dagegen je gut sprechen gelernt hat, scheint fraglich, ist aber auch von geringerer Bedeutung. Das Verstehen machte ihm jedenfalls sehr bald keine großen Schwierigkeiten mehr.

Göttinger Studienzeit

Was studierte nun Coleridge in Göttingen, welche Vorlesungen besuchte er und womit beschäftigte er sich in seinen eigenen Studien? Aus seinen eigenen Angaben, besonders aus der Beschreibung seiner Arbeiten während der Göttinger Zeit in der Biographia Literaria geht hervor, daß er damals vorwiegend literarisch interessiert war. „My chief efforts were directed towards a grounded knowledge of the German language and literature.“[17]) Es ist bekannt, wie stark ihn die überragende Persönlichkeit Lessings fesselte und daß er so sehr in dessen Bann geriet, daß er den Plan faßte, seine Werke zu übersetzen, eine Lessing-Biographie und eine ausführliche Geschichte der deutschen Literatur bis auf Lessing zu schreiben. Er unternahm dazu sehr umfangreiche Vorarbeiten, lernte die älteren deutschen Dialekte vom Gotischen an und las an deutscher Literatur, was ihm nur irgend erreichbar war[18]). Verständlicherweise jedoch ist er über die Vorarbeiten nie hinausgekommen, und aus all den

---

[15]) Letters I, 281. Brandl, S. 254.

[16]) vgl. Stokoe, p. 117. „In January 1799 he reads German as English, that is without any mental translation.“ — Vgl. Letters I, 267 ff.: „I likewise understand all that is said to me, and a good deal of what they say to each other“ ... etc.; vgl. Biogr. Epist. Turnbull I, 178 ff.

[17]) Biogr. Lit. WW. III, 301.

[18]) vgl. Brandl (S. 254), Angabe der von Coleridge aus der Bibliothek entliehenen Bücher nach den Göttinger Ausleihlisten.

vgl. Coleridge, Letters I, 281. „Heyne has honoured me so far that he has given me the right, which properly only professors have, of sending to the Library for an indefinite number of books in my own name.“

Plänen ist, wie bei Coleridge so oft, niemals Wirklichkeit geworden. — Jedenfalls aber nahmen in den Göttinger Studien diese literarischen Arbeiten zweifellos den größten Raum ein. Aber hatte Coleridge schon 1796 die Absicht geäußert, er wolle in Deutschland Chemie und Anatomie studieren, so beschäftigten ihn auch jetzt neben den literarischen noch besonders stark naturwissenschaftliche Probleme. In der Biographia Literaria schreibt er: „I regularly attended the lectures on physiology in the morning and on natural history in the evening under Blumenbach, a name as dear to every Englishman who has studied at that University, as it is venerable to men of science throughout Europe!“ [19]) — Dieses sind die einzigen Vorlesungen, von denen Coleridge selbst bestätigt hat, daß er sie regelmäßig besuchte. Außerdem lernte er durch Vermittlung eines andern Studenten die Vorlesungen des Theologen Eichhorn kennen [20]). Seine Interessen waren also allem Anschein nach recht vielseitig. Umso mehr ist es erstaunlich, daß sich Coleridge eigentlich nirgends über philosophische Studien in Göttingen geäußert hat.

Im Zusammenhang unserer Untersuchung aber ist die Frage von größter Bedeutung, welche philosophischen Anregungen er in Deutschland empfangen hat und wie weit er in der Göttinger Zeit auf dem Wege seiner philosophischen Entwicklung vorangekommen ist. Als Quelle für Coleridge's Göttinger Studien kann uns zur Ergänzung seiner Briefe nur noch Carlyon's Beschreibung der Göttinger Studienzeit mit Coleridge in den „Early Years and Late Reflections“ [21]) dienen. Unter Coleridge's Briefen scheint uns der wichtigste ein zusammenfassender Bericht über das Ergebnis seiner Reise an den Gönner J. Wedgwood zu sein. Coleridge schreibt: „What have I done in Germany? I have learned the language, both high and low German, I can read

[19]) Biogr. Lit. WW. III, 301.

[20]) Biogr. Lit. WW. III, 301. „Eichhorn's lectures on the New Testament were repeated to me from notes of a student .....“

[21]) C. Carlyon, 1836-58 (4 vol.) [British Museum Library].

both, and speak the former so fluently, that it must be a fortune for a German to be in my company, that is, I have words enough and phrases enough, and I arrange them tolerably; but my pronunciation is hideous. 2ndly, I can read the oldest German, the Frankish and the Swabian. 3rdly, I have attended the lectures on Physiology, Anatomy, and Natural History, with regularity, and have endeavoured to understand these subjects. 4thly, I have read and made collections for a history of the „Belles Lettres", in Germany, before the time of Lessing: and 5thly, very large collections for a life of Lessing..... Accordingly, my main business at Göttingen has been to read all the numerous controversies in which Lessing was engaged, and the works of all those German poets before the time of Lessing which I could not afford to buy. For these last four months, with the exception of last week, in which I visited the Hartz, I have worked harder than I trust in God Almighty I shall ever have occasion to work again: this endless transcription is such a body-and-soul-wearying purgatory. I shall have bought thirty pounds' worth of books, chiefly metaphysics, and with the view to the one work to which I hope to dedicate in silence, the prime of my life....." [22]) Auch hierin findet sich also keine Erwähnung philosophischer Arbeit.

Was erfahren wir nun aus Carlyon's Bericht? Dieser junge Mediziner aus Cambridge kam Ende März 1799 nach Göttingen; und obwohl er nur zwei Monate mit Coleridge zusammen diese Universität besuchte, hat er doch manches Interessante über ihn zu erzählen. Allerdings von philosophischen Kollegs, die Coleridge regelmäßig besucht hätte, weiß auch er nichts zu berichten. Man wird also veranlaßt, aus dem absoluten Fehlen irgendwelcher Angaben darüber zu schließen, daß Coleridge wahrscheinlich keine der philosophischen Vorlesungen gehört habe — ein Schluß, der

---

[22]) Turnbull, Biogr. Epist. I, 178 ff. Letter 83 (21. V. 1799).

für das Ganze unserer Untersuchung gewiß von einiger Bedeutung wäre, wenn er sich nur genügend stützen ließe.

Andererseits aber geht aus Carlyon's Erzählung deutlich hervor, daß Coleridge den Komilitonen als ein Student von besonders regem philosophischen Interesse aufgefallen sein muß. Er liebte lange Diskussionen über ästhetische, philosophische und metaphysische Themen. „If his muse was dull," schreibt Carlyon, „the genius of metaphysics was in full activity, and he endeavoured to enlighten the minds of his companions by a long discussion ....." [23]) Er treibt es als eine Art Gesellschaftsspiel, mit den Freunden Definitionen bestimmter Begriffe zu suchen und zeigt sich selbst darin als Meister. Bei einer Brockenwanderung führt er ein langes Gespräch über den Unterschied des Erhabenen und Schönen. Daß sich hierin vielleicht schon erste Spuren Kantischen Denkens zeigen, darauf hat Brandl bereits hingewiesen [24]). Wie ein roter Faden zieht sich durch Carlyon's Bericht die immer wiederkehrende Erwähnung von Coleridge's philosophischen Interessen und Gesprächen hindurch: „he had a great wish to make us metaphysicians ..... it was in fact far from an easy matter for any unpractised person to keep pace with him in threading his metaphysical labyrinths" [25]). Aber noch beschränkten sich seine Unterredungen keineswegs auf Themen der Kantischen Philosophie. Man hat kein Recht, einen besonderen Einfluß Kants in jener Zeit anzunehmen; noch beschäftigten ihn Philosophen wie Hartley oder Berkeley mindestens ebenso stark. Auch die „Old English Divines", besonders Jeremy Taylor, wurden häufig von ihm erwähnt [26]). — Für die Frage, ob Coleridge schon damals in Göttingen

---

[23]) C. Carlyon I, 33.

[24]) A. Brandl, S. 257/58.

[25]) Carlyon I, 91; vgl. auch 92: „Coleridge was more or less a transcendentalist in the greater part of what he said or wrote." u. p. 100: „.... fond as Coleridge was of raising our views to the sublimest truths ....." u. p. 278. „No one was ever perhaps endowed with a more deeply contemplative mind than Coleridge ..."

[26]) Carlyon I, 90, 95, 96.

Kants Schriften kennenlernte, ist noch am aufschlußreichsten jene humorvolle, auch bei Brandl erwähnte Geschichte von einem Gespräch Coleridge's mit einer jungen Dame über Kant: „I am not sure," schreibt Carlyon, „whether it was upon this occasion, or some other, that Coleridge was much amused by a young lady's expressing her surprise, that he, not being a German, could possibly understand Kants philosophical writings, which were not even intelligible to her."[27]) Danach sollte man doch annehmen, daß die Kantische Philosophie Coleridge damals doch schon nicht mehr ganz fremd sein konnte. Darüber hinaus aber läßt sich aus Carlyon's Bericht nichts entnehmen. Über ernstere philosophische Studien von Coleridge oder etwa über eine intensive Beschäftigung mit Kantischer Philosophie in der Göttinger Studienzeit finden sich keinerlei Angaben.

Muß man deshalb mit Muirhead annehmen, daß Coleridge's philosophische Studien (his philosophical orientation) „had to be postponed to a later period"[28])? Oder kann man trotz der Spärlichkeit der Quellen der weit optimistischeren Ansicht von Brandl zustimmen, daß es bei der damaligen Verbreitung Kantischer Philosophie an den deutschen Universitäten für Coleridge so gut wie unmöglich gewesen sein müsse, dieser Philosophie auszuweichen? Ganz im Gegensatz zu Muirhead schreibt Brandl: „Am bedeutendsten aber waren seine philosophischen Studien. Auf der Tagesordnung stand in Göttingen, wie da-

---

[27]) Carlyon I, 90, 95, 162 (cf. Brandl, S. 260 f.). Vgl. auch über einen Besuch bei Zimmermann, wobei Coleridge einer Diskussion über Kant beiwohnte, selbst aber nicht eingriff (Carlyon, I, p. 184 f.).

[28]) J. H. Muirhead, p. 49.

Auf meine Anfrage, betreffend die Differenz zwischen dieser Auffassung und der Brandl's hat mir Prof Muirhead noch persönlich folgendes geantwortet:

„As to Coleridge's studies at G. I do not think that there is any evidence that he attended lectures on Kant. All that he says in his letters about them tells the other way. He seems to have devoted himself to literature and physiology ..."

mals bereits auf allen deutschen Universitäten Kant. Einer der jüngsten, vielseitigsten und anregendsten Professoren, Bouterwek, trug gerade unter ungeheurem Zulauf eine Logik und Ästhetik vor, welche wesentlich Kantisch war. Außerdem lasen zwei Dozenten über die ‚Kritik der reinen Vernunft' und die ‚Kritik der Urteilskraft', der eine fünf, der andere vier Stunden die Woche..... Für einen Mann von philosophischem Interesse war es schlechterdings unmöglich, einem so viel berufenen und tief umwälzenden System auszuweichen[29])." Es wäre natürlich interessant, wenn sich feststellen ließe, ob Coleridge eine dieser Vorlesungen gehört hat, ob er vielleicht seine erste Einführung in Kant durch Bouterwek empfangen hat, d. h. von einem von Jacobi her beeinflußten Kantianer. Wüßte man, daß Coleridge auf diese Weise die Kantische Philosophie gleich in einem besonderen Lichte gesehen hätte, so könnte man hierin schon erste Keime späterer Auffassungen vermuten.

Allein uns scheint es unmöglich, über diese Zusammenhänge etwas Bestimmteres auszusagen. Aus dem vorhandenen Quellenmaterial läßt sich die Frage nicht eindeutig klären. Wohl wird man mit Brandl — der allerdings trotz genauer Kenntnis der Göttinger Universitätsmanuskripte in dieser Hinsicht auch keinen zwingenden Beweis für seine Ansicht erbringen kann — ohne weiteres annehmen müssen, daß Coleridge sich der allgemeinen Kantbewegung in Deutschland nicht entzogen haben kann; und es ist auch kaum einzusehen, warum er auf die großen neuen Anregungen nicht ein-

---

[29]) Brandl, S. 256; vgl. auch Stokoe, p. 119:

„We can hardly believe, that Coleridge, with his strong metaphysical proclivities would have missed this opportunity of studying, in favourable circumstances, a thinker who ... had long since attracted his attention." Und Nidecker im gleichen Sinne (p. 132); dazu Coleridge, Biogr. Lit. WW. III, 545: „throughout the Universities of Germany there is not a single Professor who is not either a Kantean or a disciple of Fichte whose system is built on the Kantean and presupposes its truth."

gegangen sein sollte. Aber weiter kommen wir nicht; positiv läßt sich nichts darüber sagen, was er damals von Kant kennen gelernt haben mag, weder wieviel noch durch welche Vermittler. Wir haben kein einziges Zeugnis dafür, daß Coleridge auch nur eine der zahlreichen Kantvorlesungen in Göttingen besucht hätte — im Gegenteil, Coleridge nennt in seinen Briefen nur andere Kollegs, niemals aber philosophische. Gegenüber den vielleicht etwas zu sicheren Vermutungen von Brandl, Nidecker und Stokoe neigen wir mehr zu der vorsichtigen, äußerst zurückhaltenden Stellungnahme von Muirhead, der Coleridge's Kantstudium noch um einige Jahre zurückgestellt wissen will [30]). Nach ihm scheint es verfrüht, wenn man annimmt, Coleridge habe Kantische Philosophie schon in Deutschland richtig kennen gelernt. Dagegen spricht auch Coleridge's eigene Äußerung in Biogr. Lit.: „concerning the German philosophers, whose works, for the greater part, I became acquainted with at a far later period [31])."

Beginn des ernsten Kantstudiums

Der Kontroverse über Coleridge's Kantstudium in Göttingen und über Beginn und Bedeutung der ersten Einwirkung der Kantischen Philosophie hat Shawcross eine neue Wendung gegeben. Von der Zeit in Deutschland behauptet auch er: „Even of Kant no regular study was as yet undertaken" (1799) [32]). Er legt entscheidenden Wert auf die Frage des „first serious study of Kant" und dessen Bedeutung. In scharfem Gegensatz zu Leslie Stephen, welcher den Grund für Coleridge's Entwicklung von empiristischer und mechanistischer Philosophie zu idealistischem Denken ausschließlich

---

[30]) So auch G. H. Calvert. Coleridge, Shelley, Goethe. Boston 1880. II, p. 17 f.

„By learning German he was enabled to read Kant and Schelling; but it appears that he did not give in to the study of them until some years later."

[31]) Biogr. Lit. WW. III, 304.

[32]) Shawcross, Coleridge's Biogr. Lit. 1907, Introd. XXIV f.

in den Einwirkungen Kantischer Philosophie sehen wollte[33]), behauptet Shawcross, dieser Übergang sei eine durchaus selbständige philosophische Entwicklung bei Coleridge. Er stellt fest: „Hartley's theory of knowledge (according to which the mind is the mere theatre or at best the mere spectator, of mechanical processes whose results it somehow comes to regard as its own free acts), if not definitely abandoned by Coleridge before his departure for Germany, was yet doomed in his better judgement[34])."

Innere Gründe und Zweifel trieben Coleridge, seine ganze Energie der Lösung philosophischer Probleme zuzuwenden, und das vielleicht in verstärktem Maße, als er aus Deutschland zurückkehrte. „His first task was to reconsider thoroughly his own speculative standpoint: and the result a definite abandonment of empiricism, whether sceptical or dogmatic. In a series of letters to the same friend (Josiah Wedgwood) written early in the year 1801, he criticizes severely the philosophy of Locke; and in March of the same year he writes to Poole: „I have not only entirely extricated the notes of time and space but have overthrown the doctrine of Hartley, and with it all the

---

[33]) Letters II, 351 (to Th. Poole, 23. 3. 1801; to J. Wedgwood, 18. u. 20. 2. 1801), note by L. Stephen:

„Coleridge writes as though he had as yet read no German philosophy. I knew that he began a serious study of Kant at Keswick. But I fancied that he had brought back some knowledge of Kant from Germany. This letter seems to prove the contrary. There is certainly none of the transcendentalism of the Schelling kind. One point is that he still sticks to Hartley and the association doctrine, which he afterwards denounced so frequently. Thus he is dissatisfied with Locke, but has not broken with the philosophy generally supposed to be on the Lockeline. In short he seems to be at the point, where a study of Kant would be ready to launch him in his later directions, but is not at all conscious of the change. When he wrote the Friend (1809-10) he had become a Kantian. Therefore we must, I think, date his conversion later than I should have supposed, and assume that it was the study of Kant just after this letter was written which brought about the change."

[34]) Shawcross, XXV.

religious metaphysics of modern infidels — especially the doctrine of necessity“ [35]).

Shawcross vertritt also die Ansicht, dieser Wandel habe sich nicht durch den Einfluß Kantischer Philosophie, sondern selbständig und zeitlich vor dem Kantischen Einfluß vollzogen. Wir haben zu zeigen versucht, daß Coleridge innerlich den entscheidenden Schritt von sich aus wohl tun konnte; daß er aber zugleich auch besonders bereit war, sich der Hilfe der idealistischen Philosophie zu bedienen. In diesem Sinne kommt wohl auch Shawcross schließlich zu dem Ergebnis: „Coleridge largely, if not entirely by the force of independent thinking“ — und durch andere idealistische Einflüsse, könnten wir ergänzend hinzufügen — „has reached a mental attitude in sympathy with the critical philosophy“ [36]). Ähnlich urteilt auch Howard, der ausführlich auf die Kontroverse zwischen L. Stephen und Shawcross eingeht: „As Coleridge hat not begun his serious study of Kant, it seems likely that his emancipation from sensationalism was due, as he persists in maintaining, to his own study and thought“ [37]). Beide Forscher verlegen nämlich den Beginn ernsthaften Kantstudiums bei Coleridge in die Zeit nach dem Vollzug dieses inneren philosophischen Wandels und setzen, indem sie sich vor allem auf Coleridge's Briefe dieser Jahre stützen, etwa die Zeit von 1800-1801, dafür an [38]). Diese Berechnung stimmt auch mit Coleridge's eigener Angabe in der Biographia Literaria überein, in der er von „fifteen years of familiarity“ mit Kants Schriften spricht [39]); das deutet, da Biographia Literaria etwa 1815/16 entstanden ist, genau auf den gleichen Zeitpunkt.

[35]) Shawcross, XXIX ff.

[36]) Shawcross, XXIX f.

[37]) Howard, p. 22 f.

[38]) vgl. auch Shawcross: „It was clearly in the year 1801 that the intellect of Kant first took hold of him . . .“

[39]) WW. III, 257.

Gegen diese Rechnung spricht allerdings ein Brief vom 14. 1. 1814, in dem es heißt: „I will just tell you, how I proceeded myself twenty years and more ago, when I first felt a curiosity

Die ersten Spuren Kantischen Einflusses zeigen sich jedoch noch einige Jahre später. Coleridge, dessen ganze Art zu denken von der Kantischen im Wesen völlig verschieden war, konnte sich diesem großen Philosophen nur langsam nähern. Bei ihm finden wir nichts, was dem Enthusiasmus eines Schiller oder Fichte bei erstem Kantstudium entspricht. Seine ganze geistige Haltung, seine starke Tendenz zu religiös-mystischem Denken hatte einen weiten Weg zu der logischen Strenge Kants zurückzulegen. Und doch werden wir sehen, daß sich Coleridge schließlich von der bezwingenden Größe und Klarheit der Kantischen Spekulationen gefesselt fühlte: „The originality, the depth, and the compression of the thoughts; the novelty and subtlety, yet solidity and importance of the distinctions; the adamantine chain of the logic; and I will venture to add ..... the clearness and evidence of the Critique of the Pure Reason; and Critique of the Judgement; of the Metaphysical Elements of Natural Philosophy; and of his Religion within the bounds of Pure Reason, took possession of me as with a giant's hand. After fifteen years' familiarity with them, I still read these and all his other productions with undiminished delight and increasing admiration ....." [40]).

Die ersten Anzeichen Kantischen Einflusses hat Brandl [41]) untersucht. Es handelt sich vor allem um Anklänge an Kants philosophisch ästhetische An-

---

about Kant ..." (WW. IV, 400). Das würde den Beginn von Coleridge's Interesse an Kant, wenn auch nicht die Studien selbst, vor 1794 verlegen. Das ist natürlich verfrüht. Coleridge muß sich hier selbst geirrt haben. Wenn er dagegen 1830 in „Church and State" schreibt: „it is now thirty years since the diversity of reason and understanding, of an idea and a conception ..... were first made evident to me" (WW. VI, 61), so weist diese Angabe wieder auf das um 1800 einsetzende Studium Kants hin; ebenso die Stelle aus „Aids to Reflection" (1821): „The contradistinction of the understanding from reason — for which during 20 years I have been contending ..." (WW. I, 257).

[40]) Biogr. Lit. WW. III, 256 f.

[41]) A. Brandl, Coleridge ... S. 257, 281 f., 298 f., 305 f., 316 ff.

schauungen aus der Kritik der Urteilskraft, um „Kantpredigten" und erste philosophische Versuche in dieser Richtung. — Aber bis 1809/10 sollte es noch dauern, bis Coleridge's erstes philosophisch gehaltenes Werk der „Friend" in größerem Zusammenhange Einwirkungen Kantischen Denkens erkennen ließ. Zu gleicher Zeit oder wenig später erschienen auch eine Reihe kleinerer Aufsätze über philosophisch ästhetische Fragen, welche sich Kants Ausführungen in der Kritik der Urteilskraft sehr eng anschließen. — Von dem Erscheinen dieser Schriften an kann man also von einem klar erkennbaren Kanteinfluß auf Coleridge sprechen. Diese Einwirkungen in den Werken der nun folgenden Epoche nachzuweisen und dabei Grad und Art philosophischer Übereinstimmungen sowie die Bedeutung eines solchen Einflusses für Coleridge's philosophische Entwicklung überhaupt zu untersuchen, ist im folgenden unsere Aufgabe.

Als Resultat dieser vorbereitenden Bemerkungen ergeben sich folgende Daten:

Der Zeitpunkt ersten Kennenlernens der Kantischen Philosophie ist um das Jahr 1798/99 anzusetzen, denn zweifellos kam in Coleridge's Göttinger Studienzeit ein erster, wenn auch noch unbedeutender Kontakt zustande. — Erst 2 bis 3 Jahre später, etwa 1801, begann Coleridge mit ernstem Studium der Kantischen Werke. Für die Wendung vom Empirismus zu idealistischer Philosophie empfing Coleridge zwar nicht den ersten entscheidenden Anstoß von Kant, dieser bot ihm aber nach vollzogenem inneren Wandel der philosophischen Grundhaltung eine machtvolle Unterstützung seiner neuen Anschauungen. — In Coleridge's Werken treten erst um 1809/10 deutliche Spuren Kantischen Einflusses in Erscheinung.

* * *

Im folgenden sei eine Übersicht über die Werke Kants gegeben, welche Coleridge nachweislich bekannt waren:

Coleridge selbst erwähnt:

Biographia Literaria WW. III, 257.
Kritik der reinen Vernunft (1781).
Kritik der Urteilskraft (1790).
Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft (1786).
Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft (1797).

WW. III, 358.
Versuch, den Begriff der negativen Größen in die Weltweisheit einzuführen (1763).

Aids to Reflection WW. I, 360.
Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte (1747).

Brief vom 14. 1. 1814 to J. Gooden, Esq. (WW. IV, 400)
Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik (1783).

er zitiert aus
De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis 1770 (WW. III, 351).
Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins eines Gottes (1763) (WW. III, 295).

Nach den Angaben Haney's befinden sich die 3 Kritiken Kants mit Coleridge's Randnoten versehen im Besitze von Lord Coleridge:

Kritik der reinen Vernunft (Ausg. v. 1799, Leipz.).
Kritik der praktischen Vernunft (Ausg. v. 1797, Riga).
Kritik der Urteilskraft (Ausg. v. 1799, Berlin)[42].

---

[42]) Auch darin, daß Coleridge diese verhältnismäßig späten Ausgaben der Kantischen Hauptschriften besaß, könnte man vielleicht schließen, daß er kaum vor 1800 ein eingehenderes Kantstudium betrieben haben wird.

Im Britischen Museum befinden sich folgende mit Coleridge's Marginalien versehenen Werke von Kant:

Anthropologie in pragmatischer Hinsicht abgefaßt (B. M., C. 43, b. 8) (2. Aufl. Königsberg 1800).

Logik ..... (Königsb. 1800) (C. 43, a. 10) (Marginalien gedr. in T. K. Abbott's „Kant's Intr. to Logic" 1885).

Die Metaphysik der Sitten (Königsberg 1797) (C. 43, b. 5).

Die Religion innerhalb... (2. Aufl. Königsberg 1794), (C. 43, b. 4).

Sammlung einiger bisher unbek. gebl. kl. Schriften (Königsberg 1800), (C. 43, b. 7).

Vermischte Schriften. 2. Bd. Halle 1799. (C. 43, a. 9.)

darin:

Untersuchungen über die Deutlichkeit der Grundsätze der natürlichen Theologie und Moral. 1763.

Der einzig mögliche Beweisgrund..... 1763.

Träume eines Geistersehers..... 1766.

Kants und Lamberts philosophische Briefe.

Über den Gebrauch teleologischer Prinzipien in der Philosophie. 1788.

Von einem neuerdings erhobenen vornehmen Ton in der Philosophie. 1796.

Über ein vermeintliches Recht, aus Menschenliebe zu lügen. 1797.

Von der Macht des Gemüts..... 1797.

und Vermischte Schriften. 1807.

darin u. a.:

Betrachtungen über den Optimismus.

Schwärmerei und Mittel dagegen.

Rezensionen (Herder Ideen). —

Aus H. C. Robinson's Aufzeichnung eines Gesprächs mit Coleridge geht hervor, daß Coleridge noch außerdem Kants

Schrift über das Erhabene und Schöne

und Die allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels (I, 305)
kannte.

Einen großen Teil dieser Werke hat Coleridge selbst besessen, und die Randnoten von seiner Hand sind die noch erhaltenen Spuren seiner Arbeit. Ob er außer den hier genannten Werken Kants noch andere gelesen hat, läßt sich zwar nicht feststellen, ist aber natürlich durchaus möglich. — Es ist nicht unwesentlich, angesichts der so großen Zahl Kantischer Schriften, die Coleridge gelesen hatte, zu betonen, daß der eigentliche Einfluß von dem Kant der Kritiken ausgegangen ist — obwohl Coleridge auch die vorkritischen Arbeiten z. T. kannte. Gewirkt hat vor allem der nach 1770 entstandene Teil der Kantischen Schriften — wie überhaupt, so auch auf Coleridge. Die folgende Untersuchung wird zeigen, daß Entlehnungen und Übereinstimmungen sich fast ausschließlich auf Kants Hauptwerke beziehen. Vor allem finden sich Anklänge an Kants „Kritik der reinen Vernunft" und die „Prolegomena", an die „Kritik der praktischen Vernunft", die „Metaphysik der Sitten" und die „Kritik der Urteilskraft"; aber auch die „Logik" und die „Religion innerhalb" hat Coleridge benutzt.

II. Teil.

Coleridge's Auseinandersetzung mit der deutschen idealistischen Philosophie

A. Understanding und Reason als Zentralproblem

„In the preface of my metaphysical works, I should say ‚once for all, read Kant, Fichte etc. and then you will trace, or, if you are on the hunt, track me'. — Why then, not acknowledge your obligations step by step? Because I could not do so in a multitude of glaring resemblances without a lie, for they had been mine, formed and fullformed before I had ever heard of these writers; because to have fixed on the particular instances in which I have really been indebted to these writers would have been hard, if possible, to me who read for truth and self-satisfaction, and not to make a book, and who always rejoiced and was jubilant when I found my own ideas well expressed by others....." [1]) In dieser Tagebucheintragung, die wir hier gleichsam als Motto dem Kern unserer Untersuchung voranstellen, ist zweierlei für unser Problem bedeutsam — und zugleich auch äußerst charakteristisch für Coleridge, der es liebte, seine eigene Position möglichst durch Berufung auf andere Denker zu stützen: einmal der deutliche Hinweis auf sein enges Verhältnis zur Philosophie Kants und seiner Nachfolger; — und andererseits das Bestreben, die eigene geistige Unabhängigkeit und philosophische Selbständigkeit diesen Denkern gegenüber zu betonen. Immer wieder, auch in seinen Briefen and anderen Schriften, können wir diese zwei zuerst etwas widerspruchsvoll scheinenden Grundmotive finden: Aufrichtige Anerkennung dessen, was er den deutschen Philosophen verdankt, in eigenartiger Ver-

[1]) Anima Poetae, p. 106.

bindung mit der immer wiederkehrenden Versicherung: „I found my own ideas well expressed by others.....", „they had been mine ..... before I had ever heard of these writers" [2]).

Knüpft man hier unmittelbar an, so ergeben sich von selbst die Grundprobleme unserer Untersuchung: Ist Coleridge der Kantischen Philosophie zu Dank verpflichtet, und wofür? Was empfängt er an deutschem Ideengut? — Inwiefern war das, was Coleridge aus der deutschen Philosophie übernahm, seinem eigenen philosophischen Denken verwandt oder sogar, wie er selbst sagt, in ihm vorhanden und vorgebildet? Konnte er mit Recht von einem Wiederfinden eigener Ideen bei andern sprechen? Es ist ferner zu zeigen, wie seine Art zu denken und seine eigenen philosophischen Ideen die Auswahl des aus der deutschen Philosophie Entlehnten bestimmten und auf die Gestaltung und Umformung des „Fremden" in seinem Geiste einwirkten; denn in allem Folgenden wird stets zu bedenken sein, daß alles, was Coleridge von andern Denkern übernimmt, bei ihm aufs innigste mit Eigenem verschmolzen, neu gedacht und verwandelt wird. — In einem interessanten, allerdings vorwiegend literarisch orientierten Aufsatz über deutschen Einfluß bei Coleridge behauptet J. L. Haney: „The influence of Kant, Fichte, Schelling is manifest throughout Coleridge's

---

[2]) vgl. Letters II, 735 (To John Taylor Coleridge; 8. 4. 1825): „I can not only honestly assert, but I can satisfactorily prove by reference to writings (Letters, Marginal Notes and those in books that have never been in my possession since I first left England for Hamburgh, etc.) that all the elements, the differentials, as the algebraists say, of my present opinions existed for me before I had ever seen a book of German metaphysics later than Wolf and Leibniz, or could have read it, if I had." — oder mit bezug auf sein Verhältnis zu Fichte und Schelling: Letters II, 682 f. (to J. H. Green, 13. 12. 1817): „As my opinions were formed before I was acquainted with the schools of Fichte and Schelling, so do they remain independent of them, though I con- and profess great obligations to them in the development of my thoughts . . ."

philosophical utterances.“ Es ist nun unsere Aufgabe, nachzuweisen, inwieweit das zutrifft.

Treten wir an die eigentliche Untersuchung der philosophischen Zusammenhänge heran, so befinden wir uns sogleich einer nicht unbedeutenden Schwierigkeit gegenüber. Coleridge hat nämlich seine philosophischen Anschauungen nie zu einem System zusammengefaßt und sie nirgends in systematisch durchdachter Form niedergelegt. Sein ganzes Leben hindurch plante er ein großes philosophisches Werk, das sein System enthalten sollte — was wir dagegen besitzen, sind Fragmente und Aphorismen und allerdings recht zahlreiche philosophische Partien in Werken verschiedensten Inhalts. Ein eigentlich philosophisches Werk existiert von Coleridge überhaupt nicht — keine seiner Schriften ist von ihm selbst als ausgesprochen philosophisch gedacht gewesen. Das ist nun aber durchaus typisch für seine Art zu denken und zu schaffen; denn sein Stil, über philosophische Fragen zu schreiben, war höchst eigenartig: ein rein theoretisch spekulatives Interesse scheint Coleridge gar nicht zu besitzen. Fast niemals schneidet er ein philosophisches Problem als solches an. Dagegen beginnt er bei einer Zeitfrage, bei einer politischen oder ästhetischen Diskussion seiner Tage; zuweilen rollt er auch ethische und religiöse Fragen auf — wie es ihm eben in den Sinn kommt. Dadurch ist alles lebensnah und hat lebendigsten Zusammenhang mit Fragen, die sozusagen gerade in der Luft liegen. Wie ganz von selbst geht er von da aus weiter zu philosophischen Problemen über; nirgends scheint Coleridge zu philosophieren, um zu philosophieren. Es ist jedesmal nur das Bemühen, eine ganz bestimmte Frage zu lösen, das ihn dazu führt. Er beleuchtet das Problem von verschiedenen Seiten und versucht, eine Lösung zu finden, indem er allerlei Ansichten darüber diskutiert, also die „Meinung“ darüber befragt. Dabei verwickelt er sich in Widersprüche, kommt an Grenzen. Ein neuer, besserer Ansatz wird gesucht; was bisher fehlte, sind objektive Maßstäbe, absolute Prinzipien; diese sind unbedingt notwendig als feste Basis, auf der sich Einzelurteile aufbauen lassen. Coleridge

zeigt so die Haltlosigkeit, den Relativismus der bloßen „Meinung" auf. An dieser Stelle überschreitet er die Schwelle oberflächlichen Diskutierens und tritt in eine philosophische Problemstellung ein. Hier wagt er den Tiefenstoß und zeigt den eigentlich philosophischen Kern der behandelten Frage auf, indem er versucht, alles bis an die Grenze des Absoluten, bis auf letzte Prinzipien zurückzuführen. — Diese für ihn charakteristische Methode, welche zweifellos vom Standpunkt reinen Philosophierens aus große Nachteile mit sich bringt, hat andererseits den großen Vorzug unmittelbarer Lebendigkeit und macht Coleridge's Schriften anziehend und fesselnd. „The very qualities in his genius," sagt Shawcross, „to which his writings owe their vitality, were antagonistic to complete and systematic exposition." [3]) An Stelle eines philosophisch durchdachten, systematischen Aufbaus der Gedanken, an Stelle von logischer Konsequenz und Präzision finden wir bei Coleridge meist einzelne, völlig verstreute philosophische Bemerkungen und Aphorismen, zwar stets ein überaus feines und intensives Gefühl für Nuancen des Sinnes und der tieferen Bedeutung, nirgends aber einen in sich geschlossenen philosophischen Gedankengang, nicht sinnvolle logische Abfolge von größeren Ideenzusammenhängen, sondern Gedankensprünge und zusammenhangslose, hier und da eingestreute philosophische Betrachtungen. Sehr gut hat einmal A. Symons Coleridge's Stil charakterisiert, wenn er über seine Biogr. Liter. folgendes schreibt: „The thought of Coleridge has to be pursued across stones, ditches and morasses; with haste, lingering, and disappointment; it turns back, loses itself, fetches wide circuits and comes to no visible end. But you must follow it step by step, and if you are ceaselessly attentive, will be ceaselessly rewarded." [4])

So ist es mit allen Schriften von Coleridge — man muß seine Gedanken herauslösen aus einer Fülle von Beiwerk und

---

[3]) Shawcross, Biogr. Lit. IV.

[4]) A. Symons, Biogr. Lit. by S. T. Coleridge Intr. XI (Everyman's Libr.).

Gelegenheitsbemerkungen — aus einem oft wirren und ermüdenden Hin und Her des Gedankengefüges. Jedenfalls, wenn auch sicher zutrifft, was Leslie Stephen sagt — „Coleridge suffers when any attempt is made to extract a philosophic system from his works“ [5]) —, so bleibt uns nichts anderes übrig, als seine Schriften wenigstens bis zu gewissem Grade zu systematisieren. Das ist zwar nicht möglich, ohne daß man dabei Coleridge's Eigenart etwas Gewalt antut; der ihm eigentümliche Stil seines Philosophierens geht dadurch verloren. Andererseits ist aber eine Gliederung und Ordnung seiner Gedanken für die vorliegende Untersuchung unentbehrlich. Unter einigen, entscheidend wichtigen Hauptgesichtspunkten sollen im weiteren Verlaufe unserer Untersuchung seine Beziehungen zur deutschen Philosophie untersucht werden. Mag eine solche ordnende Formgebung an und für sich vielleicht im Widerspruch mit Coleridge's philosophischem Stil stehen — trotz allen Mangels an Methode und systematischem Aufbau kann man aber auch seinen Gedanken eine innere Geschlossenheit und tiefere Einheit nicht absprechen. So lose alle äußere Verknüpfung ist, so sehr seine Philosophie den Charakter des Aphoristischen und Fragmentarischen trägt — in einem tieferen Grunde hängt alles doch zusammen; in der Einheit seines schöpferischen Geistes und dessen klarer stetiger Tendenz auf das Absolute. Alle Einzelfragen werden auf letzte Prinzipien zurückgeführt, alle Einzelgebiete des Denkens auf diesen innersten Punkt bezogen. Alle einzelnen Gedanken gehen auf ein Kernproblem zurück und sind eng in diesem verbunden, so daß das Ganze von Coleridge's Philosophie aufs allerengste zusammenhängt. Es ist, wie wir sehen werden, letzten Endes nur eine Frage, die seiner ganzen Philosophie zugrundeliegt; ein Quellpunkt, aus dem sich alle Probleme entwickeln: Reason und Understanding. Von diesem Kernpunkt wird unsere Untersuchung auszugehen haben.

---

[5]) L. Stephen, Dict. of Nat. Biogr.

Reason and Understanding

Die Unterscheidung dieser beiden Erkenntniskräfte und die Frage nach ihrem Sinn und ihrer wahren Bedeutung bildet das zentrale Problem in Coleridge's Philosophie. Es ist bei ihm zugleich Ausgangspunkt und Lösung für alle Einzelfragen menschlichen Denkens. Es greift hinein in alle Einzelgebiete der Philosophie und gehört keinem von ihnen besonders an. Alle Teildisziplinen, Erkenntnistheorie, Ethik, Religionsphilosophie sind in diesem Punkte verbunden. Von diesem Ausgangspunkt aus kann man am besten in alle tieferen philosophischen Fragen eindringen und doch dabei die innere Einheit von Coleridge's Philosophie aufrecht erhalten; nur so kann man auch ihrer natürlichen Lebendigkeit nahe bleiben. — Der Untersuchung der verschiedenen philosophischen Einzelgebiete sei also hier eine eingehende Behandlung des Problems „Reason und Understanding" vorangestellt, und an diesem Kernpunkt zuerst eine Klarstellung der geistigen Beziehungen zwischen Coleridge und der deutschen Philosophie versucht.

Welche eminente Bedeutung die Unterscheidung von „Verstand und Vernunft" im Zusammenhang der Kantischen Philosophie hatte, bedarf keiner ausführlichen Darlegung. Man könnte die Bedeutung dieses Unterschiedes mit Kant etwa dahin zusammenfassen: „Wenn die Kritik der reinen Vernunft keinen andern Erfolg gehabt hätte, als den Unterschied zwischen dem Verstand als dem Vermögen der Begriffe und der Vernunft als dem Vermögen der Ideen aufzustellen, so hätte sie immer noch der Philosophie einen großen Dienst geleistet"; so schreibt Kant in den Prolegomena über diese Begriffsunterscheidung [6]). Ebenso betrachtet Coleridge die genaue Trennung der „Reason, as the power of ideas", von dem „Understanding, the faculty of conceptions" als zentrales Problem seiner philosophischen

---

[6]) Kant, WW. III, Prolegomena, § 41 ff.

Untersuchungen[7]). Diese philosophische Frage wurde zu einem der großen Themen des philosophischen Bemühens jener Zeit, und bei Coleridge vielleicht deshalb in ganz besonderem Maße, weil sein eigenes philosophisches Ringen schon im Kern verwandte Probleme aufgerollt hatte. Durch Kant wird ihm der „head und heart"-Konflikt und die aus diesem noch stark gefühlsmäßigen Keime entwickelte philosophische Unterscheidung von Reason und Understanding voll bewußt und einer Lösung entgegengeführt. „I do not hesitate to avow," schreibt Coleridge in den Aids to Reflection, „that on my success in establishing the validity and importance of the distinction between Reason and the Understanding rest my hopes of carrying the Reader along with me through all that is to follow."[8]) Der Erkenntnis der wahren Bedeutung dieses Unterschiedes mißt Coleridge so entscheidenden Wert bei, daß er dieses Problem immer und immer wieder als die grundlegende Frage alles Philosophierens bezeichnet. So auch im Gespräch: „until you have mastered the fundamental difference, in kind, between the reason and the understanding as faculties of the human mind, you cannot escape a thousand difficulties in philosophy. It is preeminently the Gradus ad Philosophiam..."[9]). In seinem großen, unvollendeten Werk „On Logic" schreibt er: „Let me by all the labors of my life have answered but one end; if I shall have only succeeded in establishing the diversity of Reason and Understanding....."[10]). Daß ihm

---

[7]) vgl. M. S. Egerton 2826 (f. 38/39): „We may proceed further to define: The Reason as the power of ideas, the Understanding, the faculty of conceptions, and the Sense the source and faculty of intuitions and perceptions" (vgl. Snyder p. 83).

[8]) WW. I, 243.

[9]) WW. VI, 313; Table Talk (14. 5. 1830).

[10]) MS. Logic, Snyder, p. 135; vgl. auch über Reason und Understanding „the unspeakable importance of the distinction between the Reason and the Human Understanding" (Randnote zu Mendelssohns Morgenstunden, s. Aynard, Revue Germanique 1911); vgl. auch Liter. Rem. IV, 28 f., IV, 403 u. ö. über R. und U.

die Beschäftigung mit der Kantischen Philosophie entscheidend bei der Klärung dieses Problems geholfen habe, das hat Coleridge selbst in „Church and State" angedeutet, wo er etwa 3 Jahrzehnte nach dem Beginn seiner Kantstudien schreibt: „It is now 30 years since the diversity of reason and the understanding, of an idea and a conception" (Kant, Vermögen der Ideen und Vermögen der Begriffe) „and the practical importance of distinguishing the one from the other, were first made evident to me"[11]). In immer neuen Variationen hat Coleridge dieses Thema behandelt; in all seinen Schriften ist es Schlüssel und Leitmotiv seines Denkens geblieben; ständig war er um eine bessere und klarere Lösung dieses Problems bemüht. Diesen Unterschied klarzustellen, sagt er in Biogr. Lit., sei ein Hauptgegenstand des Friend gewesen[12]) — und im Grunde gilt das mehr oder minder von all seinen philosophischen Schriften[13]).

Diesen Gedankengängen liegt deutlich eine religiöse Frage zugrunde; denn den Kern des Problems bildet der philosophisch-religiöse Konflikt zwischen Kopf und Herz, den wir als den Ausgangspunkt seines jugendlichen Philosophierens bezeichnet hatten. Auf einer reiferen Stufe

---

[11]) WW. VI, 61 f.

„..... and scarcely a month has passed during this long interval in which either books, or conversation, or the experience of life have not supplied or suggested some fresh proof or instance of the mischiefs and mistakes derived from that ignorance of this truth ....."

[12]) Biogr. Liter. WW. III, 274.

„I say that I was confirmed by authority so venerable: for I had previous and higher motives in my conviction of the importance, nay of the necessity of the distinction, as both, an indispensable condition and vital part of all sound speculation in metaphysics, ethical or theological. To establish the distinction was one main object of the Friend."

[13]) Man vergleiche „Aids to Reflection" I, 115: unter den „objects of the present volume": „to substantiate and set forth at large the momentuous distinction between Reason and Understanding..."

seines Denkens entsteht daraus die Auseinandersetzung seiner theoretisch-philosophischen Einsicht mit seinen religiösen und sittlichen Erlebnissen und Überzeugungen. Ein Widerspruch, wie er ihn zuerst, da er keinen andern Ausweg fand, bestehen lassen mußte, ein mystischer Sprung aus der Sphäre des Rationalen ins Irrationale befriedigte ihn bald nicht mehr. Durch die Unterscheidung von Reason und Understanding kam er zu einer Lösung im einheitlichen Sinne. „Understanding", rationales Erkennen, beschränkt auf das Gebiet des Erfahrbaren in Raum und Zeit — und „Reason", die Quelle aller höheren, übersinnlichen Erkenntnis, waren zwar als zwei ihrem Wesen nach völlig verschiedene Erkenntniskräfte zu verstehen, aber ein Widerspruch zwischen beiden war nicht zu rechtfertigen. Das Wissen von dem Unterschied und dem wahren Wesen dieser zwei Vermögen menschlicher Erkenntnis eröffnete den Weg zu einer Lösung des philosophisch-religiösen Grundkonflikts und damit aller tieferen philosophischen Probleme.

Lebenslauf

Geboren bin ich, Elisabeth Winkelmann, evangelischen Bekenntnisses, als 5. Kind des Kaufmanns Otto Winkelmann und seiner Frau Gertrud, geb. Lehmann, am 5. XI. 1903 zu Berlin. Von Oktober 1909 ab besuchte ich das hiesige städtische Viktoria-Lyzeum und trat nach Erlangung des Abschlußzeugnisses dieser Anstalt im Oktober 1919 in die II. städtische Studienanstalt an der Sophienschule zu Berlin ein, wo ich im September 1922 die Reifeprüfung bestand.

Vom Wintersemester 1922 ab studierte ich — mit Ausnahme des Sommersemesters 1924 in Freiburg — an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Meiner Veranlagung und Neigung entsprechend wählte ich meine Studienfächer aus dem Gebiete der Geisteswissenschaften, und zwar bildeten auf einer breiteren Grundlage schließlich Philosophie, Anglistik und Germanistik meine Hauptinteressengebiete. Meine Lehrer waren besonders die Professoren Spranger, H. Maier, Dibelius, Brandl, Roethe, A. Hübner, Petersen, Marcks, Meinecke, Hartung, Hoetzsch und Brackmann.

Im Jahre 1925 nahm ich an einem Ausländer-Ferienkursus der Universität Cambridge teil. Im Sommersemester 1928 unterbrach ich mein Studium, um auf einer etwa viermonatigen Studienreise mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht das Erziehungswesen der Vereinigten Staaten von Amerika kennen zu lernen. Anschließend verbrachte ich noch zwei Monate in England und Schottland.

Am 25. II. 1930 bestand ich die wissenschaftliche Staatsprüfung für das höhere Lehramt vor der Prüfungskommission des P. S. K. zu Berlin. Aus meiner anglistischen Staatsexamensarbeit „Does Coleridge in the philosophical works of his middle period show traces of German influence (Kant, Fichte)?“ entstand meine vorliegende Dissertation, deren Werdegang Professor Wilhelm Dibelius in allen Stadien betreut hat, wofür ich dem leider so früh Dahingegangenen zu tiefster Dankbarkeit verpflichtet bin. Aufrichtigen Dank schulde ich Professor E. Spranger und Priv.-Doz. Dr. P. Meißner, welche sich der verwaisten Arbeit mit freundlichem Interesse und dankenswerter Hilfsbereitschaft angenommen haben.